Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 585. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 14. Dezember 1861.**

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Turin, 13. Dez. In der Basilicata soll eine bedeutende Truppenmacht concentrirt werden und ist das Kriegsministerium bereits damit beschäftigt. 3 Aufwiegler in Neapel wurden erschossen.

Sosnowice, 13. Dez. In Warschau wurden auf's Neue bedeutende Munitionsvorräthe und Waffen entdeckt. Man arretirte ganze Familien. In der Bevölkerung herrscht großer Schreck. Namhafte Verurtheilungen nächstens. Auswanderern werden Pässe verweigert.

London, 13. Dez. Nach der „Times" meldet eine Depesche aus Brüssel vom 12. d. M.: In diplomatischen Kreisen geht das Gerücht, König Leopold von Belgien habe die Absicht, seine Vermittelung in dem anglo-amerikanischen Conflict anzubieten.

Berlin, 12. Dez. In Petersburg eingetroffene Nachrichten aus Peking vom 13. Oktober melden, daß die Besorgnisse wegen der Relationen mit den europäischen Mächten in Folge des Regierungswechsels unbegründet scheinen. Prinz Kong, Chef der europafreundlichen Partei, ging trotz Gegenbefehls zum Kaiser nach Jehe. Derselbe ist von den Resultaten seiner Reisen sehr befriedigt nach Peking zurückgekehrt. Auch der Hof kehrt nächstens nach Peking zurück.

London, 12. Dez. Es ist heute das erste Bulletin über die Krankheit des Prinz-Gemahls ausgegeben worden. Es lautet dahin, daß das Fieber keine ungünstigen Symptome zeige, aber sich wahrscheinlich ziemlich lange hinschleppen werde.

Berliner Börse vom 13. Dez., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 40 Min.) Staats-Schuldscheine 89⅝. Prämien-Anleihe 118½ B. Neueste Anleihe 107½. Schles. Bank-Verein 86½. Oberschlesische Litt. A. 128. Oberschles. Litt. B. 116 B. Freiburger 112½. Wilhelmsbahn 30½ B. Neisse-Brieger 48. Tarnowitzer 27½. Wien 2 Monate 70⅛. Oesterr. Credit-Aktien 62½. Oest. National-Anleihe 57⅝. Oest. Lotterie-Anleihe 58¾ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131. Oesterr. Banknoten 71. Darmstädter 77. Commandit-Antheile 86⅜. Köln-Minden 162½. Rheinische Aktien 89½ B. Posener Provinzial-Bank 90. Mainz-Ludwigshafen 112½. — Schwach behauptet.

Wien, 13. Dez., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 179, 80. National-Anleihe 82, —. London 141, 25.

Berlin, 13. Dezbr. Roggen: fest. Dez. 52, Dez.-Jan. 52, Jan.-Febr. 52, Frühjahr 51½. — Spiritus: besser. Dezbr. 18⅙, Dez.-Jan. 18⅙, Jan.-Febr. 18⅓, Frühjahr 19⅙. — Rüböl: fester. Dez. 12½, Frühjahr 12¾.

---

h. Das Wahlreglement vom 4. Oktober 1861.

Die Erfahrung der jüngsten Wahl, d. i. der ersten nach Erlaß des Wahlreglements vom 4. Okt. d. J. hat schon gezeigt, daß dasselbe mancherlei Lücken und Mängel hat. Aus Berlin sind mehrere Fälle zu unserer Kenntniß gekommen, daß die Urwähler einzelner Abtheilungen, selbst bei der gewissenhaftesten Beobachtung der Wahlordnung vom 30. Mai 1849 und des erwähnten Reglements ungiltige Wahlen vornahmen, und daß am 6. d. M. solchergestalt erwählte Wahlmänner das Wahllokal verlassen mußten. Wir führen als Beispiel nur den Fall an, daß in einer Abtheilung drei Urwähler (Fortschrittsmann, Liberaler und Conservativer) erscheinen. Jeder nennt einen Namen. Alsdann kann nach § 14 des Wahlreglements weder eine absolute Majorität erreicht, noch kann deshalb ein Wahlmann durch das Loos bestimmt werden. Dergleichen Fälle lassen sich mehrere auffinden. Dies betrifft einzelne Wahlmänner. Für die gesammten Wahlmänner zumal der combinirten Wahlbezirke, hat das neue Wahlreglement eine ungleich wichtigere Bestimmung getroffen. Der § 21 desselben lautet:

„Jeder Abgeordnete wird in einer besonderen Wahlhandlung gewählt. Bei der ersten, nach Erlaß dieses Reglements eintretenden Wahlhandlung hat, sobald die Wahlversammlung constituirt ist, das durch den Wahlcommissar zu ziehende Loos ein für allemal die Reihenfolge festzustellen, in welcher die dem Wahlbezirk angehörenden Kreise zur Abstimmung gelangen. Diese Reihenfolge gilt als Turnus für alle künftige Wahlen in der Art, daß bei jeder folgenden besonderen Wahlhandlung der Kreis mit der Abstimmung beginnt, welcher bei der vorangegangenen Wahlhandlung als der zweite abgestimmt hat."

Da nun die Wahl des einzelnen Abgeordneten eine „besondere Wahlhandlung" genannt wird, so ist doch der § 21 nur dahin zu verstehen, daß bei der Wahl des ersten Abgeordneten der durch das Loos aufgerufene Kreis A, bei der Wahl des zweiten Abgeordneten der Kreis B und des dritten Abgeordneten wieder der Kreis A zuerst wählen soll. Am Tage vor der Wahl ist jedoch den betreffenden Wahl-Commissarien ein Ministerial-Rescript zugegangen, Inhalts dessen der durch das Loos gezogene Kreis bei sämmtlichen Wahlhandlungen am 6. d. M. beginnen und als neue Wahlhandlung ein späterer Wahltag angesehen werden solle. Danach ist denn auch verfahren worden.

Abgesehen nun davon, daß dies Rescript dem Wahlreglement vom 4. Oktober d. J. geradezu widerspricht und der Herr Minister sein Wahlreglement nach unserer Ansicht unrichtig interpretirt hat, ist die dadurch festgestellte Folgeordnung durchaus ungerecht. Nehmen wir beispielsweise einen aus zwei Kreisen bestehenden Wahlbezirk an, welcher drei Abgeordnete zu wählen hat. Der durch das Loos berufene Kreis A hat also am 6. d. M. dreimal die Wahlhandlung begonnen. Wird nun durch das Ablehnen des einen Abgeordneten oder durch Niederlegung seines Mandats während der Legislaturperiode eine Neuwahl nöthig, so beginnt bei dieser der Kreis B und nach Ablauf der Legislaturperiode beginnt in Betreff aller drei Abgeordneten wiederum der Kreis A die Wahlhandlung, so daß dieser während zweier Legislatur-Perioden sechsmal, der Kreis B aber nur einmal die Wahlhandlung angefangen hat.

Wie viel nun aber davon abhängt, welcher Kreis die Wahl beginnt und wie sehr es nöthig ist, diesen Vortheil gerecht zu vertheilen, weiß Jeder, welcher in einem kombinirten Wahlbezirke mitgewählt hat. — Wir wollen zum Schluß noch unsere Ansicht über die Unzweckmäßigkeit der kombinirten Wahlbezirke aussprechen. Ganz verschiedene Elemente, hinsichtlich des Bildungsgrades, der Religion und der Sprache (wie z. B. in Oberschlesien), wählen zusammen, das vorherrschende Element des einen Kreises verbindet sich mit der Minorität des andern und das Gesammtresultat der Wahl ist dann für viele Kreise etwas ganz anderes, als der mit Recht erwartete Ausdruck der politischen Gesinnung der Wähler.

Preußen.

∋ **Berlin,** 12. Dez. [Frankreich's Stellung zum englisch-amerikanischen Conflict. — Die Flotten-Anleihe.] Die französische Presse — und in erster Linie die offiziösen Blätter, welche sich den Charakter der „unabhängigen Ergebenheit" beilegen — hat dem Conflict zwischen England und Nordamerika von vornherein eine Theilnahme zugewendet, welche deutlich genug bekundet, daß die Tuilerien-Regierung noch etwas Anderes bei der Sache im Spiele findet, als die Interessen der beiden Vettern vom angelsächsischen Stamme. Fast sieht es wie Inconsequenz aus, wenn die bonapartistischen Organe zuerst mit leidenschaftlichster Erregung die Entführung der südamerikanischen Agenten als eine Beschimpfung der britischen Flagge und eine Verletzung des Völkerrechts geißeln, dann aber sofort wieder vor jeder Parteinahme für England warnen und endlich wiederum das englisch-französische Bündniß als das Palladium des Weltfriedens und die Achse der Civilisation preisen. Diese Evolutionen hat der „Constitutionnel" innerhalb weniger Tage durchgemacht, und doch hat man kein Recht, in der Politik seiner höheren Berather und Leiter ein Schwanken oder gar ein Umspringen vorauszusetzen. Ich habe Ihnen schon früher angedeutet, wie man hier die Stellung des Tuilerien-Kabinets zu dem Streit zwischen Alt- und Neu-England beurtheilt. Frankreich hat weder merkantilisch noch politisch ein Interesse an der schleunigen Beilegung des obwaltenden Zerwürfnisses. Merkantilisch stellt sich nach Abzug aller aus den Handelsstockungen entspringenden Nachtheile noch immer ein Ueberschuß von Gewinn für die neutrale Schifffahrt heraus, welcher der gesammte Verkehr zwischen den feindlichen Staaten zufallen muß. In politischer Beziehung aber speculirt Napoleon III. darauf, daß der entstandene Streit ihn zur Rolle eines Schiedrichters berufen oder zu einem ernsten Kampfe führen wird, der seinen Plänen auf dem Continent freien Spielraum giebt. Deshalb war es eine richtige Taktik, daß die französischen Blätter zuerst das Feuer des britischen Zornes noch etwas anschürten, dann aber, als die leidenschaftliche Erregung von beiden Seiten den Conflict als unvermeidlich erscheinen ließ, sofort die Neutralität Frankreichs proclamirten. Die Schmeicheleien, welche jetzt dem englischen Bündniß gespendet werden, haben nur den Zweck, die britischen Staatsmänner mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß sie keinen besseren Vermittler finden können, als den Kaiser der Franzosen, oder sie in dem süßen Glauben zu wiegen, daß sie im Fall eines Krieges von dieser Seite keine Gefahr zu befürchten hätten. Uebrigens will man hier die sichere Nachricht haben, daß sowohl das Kabinet von Washington wie die englische Regierung von der Gewißheit des Kaisers zur Uebernahme einer Vermittelung in Kenntniß gesetzt worden ist. — Die Gerüchte über eine Flotten-Anleihe, welche die Regierung bei den Kammern beantragen möchte, sind verfrüht. Nur soviel steht bis jetzt fest, daß die Regierung dem Landtage einen Entwurf für die Entwickelung unserer Marine zu einer imposanten Stärke vorlegen und auch die erforderlichen Mittel verlangen will, um schon im nächsten Jahre kräftig Hand an das Werk zu legen. Die Aufnahme einer Anleihe würde wohl nur dann eintreten, wenn der Wunsch der Volksvertretung oder die Dringlichkeit der Situation außerordentliche Anstrengungen auf diesem Gebiete nothwendig machen.

Königsberg, 10. Dezbr. [Wahlzettel und Amtsboten.] In der Versammlung der Stadtverordneten gab der Oberbürgermeister Sperling heute Auskunft über das, was er gegen den Stadtrath Fischer veranlaßt und gethan hat, welcher die Kräfte der Magistratsboten mißbrauchte, um zusammen mit den Einladungskarten des Magistrats die Wahlkarten seiner, der „konservativen", Partei an die Urwähler der Stadt vertheilen zu lassen. Die zarte Mißbilligung des Herrn Oberbürgermeisters Sperling, der eine öffentliche Bekanntmachung für unnöthig erklärte, genügte der Versammlung nicht und außer der nochmaligen schriftlichen Erklärung, welche sie ihm deshalb gab, indem der Magistrat keinen irgend welchen Verdacht auf sich ruhen lassen dürfte, als wenn er Fischers Umtriebe begünstigt hätte — beantragte Dr. Stadelmann: Die Stadtverordneten-Versammlung möge erklären, daß das Benehmen des Stadtrath Ritter pp. Fischer ein „unwürdiges" gewesen sei. Herr Tamnau meinte, dies würde über die Befugnisse der Stadtverordneten-Versammlung hinausgehen.

Eydtkuhnen, 11. Dez. Der Grenzverkehr mit Rußland ist, seitdem Polen sich im Belagerungszustande befindet, sehr beschränkt worden. Früher konnte ein Jeder, der auf einen preußischen Paß nach Rußland reiste, auch auf denselben zurückreisen; jetzt hat der preußische Paß zur Rückreise keine Giltigkeit, sondern muß hierzu ein russischer Paß gelöst werden; eine Maßregel, die nur bezweckt, die Seckel der russischen Beamten zu füllen. Schaarenweise kommen jetzt die preußischen Handwerker und Arbeiter von den Eisenbahnbauten bei Kowno und Wilna, mit preußischen Pässen versehen, zurück, werden jedoch auf dem russischen Grenzbahnhofe zur Rückreise nach den obigen Orten gezwungen, um dort russische Pässe zu lösen. Natürlich umgehen die meisten diese Maßregel dadurch, daß sie den an der Grenze stationirten Soldaten einige Kopeken geben und hierauf die Grenze frei passiren. Seit kurzer Zeit ist die russische Zollkammer von der Grenze nach dem ⅛ Meile weiter entfernten Bahnhofe verlegt, wo jetzt auch die Pässe visirt werden. An der alten Stelle stehen nur einige gemeine russische Soldaten, welche den Befehl haben, einem Jeden, der die Grenze von Preußen aus passirt, den Paß abzunehmen, und nur dann erst nach dem Zollamte per Transport hinzuführen, wenn mindestens 10 Personen zusammen sind. So muß Mancher 2 bis 3 und mehr Stunden in der Kälte stehen. Dagegen kommen fast täglich der russische Zolldirector, Offiziere und andere Beamte nach dem preußischen Bahnhofe ohne Pässe. Noch immer kommen große Transporte von Auswanderern nach Rußland hier durch, so heute wieder ein Transport Märker, welche nach dem Gouvernement Tula gingen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. Dez. [Die badische Gegenerklärung] gegen die der kurhessischen Regierung widerlegt, dem „Fr. J." zufolge, die Beschuldigung der letztern damit, daß sie sagt, die Bewegung sei schon in Kurhessen gewesen, bevor Baden seine Ansicht in dieser Sache geändert habe. Baden habe es aber für seine Pflicht gehalten, von einem Wege abzugehen, der, wie die Erfahrung gezeigt, zu keinem Erfolg führen könne. Baden müsse dagegen auftreten, daß die kurfürstliche Regierung ihren Standpunkt dem Bund als einen unwandelbaren darzustellen suche; der Bund habe das Recht, seinen Beschlüssen nach dem Gebot der Umstände eine beschränktere Bedeutung beizulegen. Die badische Regierung werde fortfahren, nach bester Einsicht auch in der Zukunft ihr Verhalten zur Sache zu bemessen 2c.

Dresden, 10. Dez. [Zur Polizeipflege.] Bei Gelegenheit einer offiziösen Berichtigung bemerkt das „Dres. J.": Bereits im Jahre 1851 erkannten die Regierungen mehrerer deutscher Staaten, und namentlich der größeren Staaten Oesterreich, Preußen, Baiern, Sachsen 2c. die Nothwendigkeit, sich, zum Behufe einer erfolgreicheren Handhabung der Polizeipflege, in ein näheres Verhältniß zu einander zu setzen und sich gegenseitig diejenigen wichtigeren Vorgänge, welche im Gebiete der Polizei und insbesondere auch der politischen Polizei vorkamen, mitzutheilen. Zu diesem Zwecke wurden in den einzelnen Staaten höhere Regierungs- oder Polizeibeamte beauftragt, diese Mittheilungen einander direkt und ohne Dazwischentritt des diplomatischen Weges zu machen. Diese Mittheilungen haben bis zum Jahre 1860 fortbestanden, sind seitdem aber wieder eingegangen.

Leipzig, 10. Dez. [Gegen das preuß. Zeitungssteuergesetz.] Gestern Nachmittag fand in der Buchhändlerbörse eine außerordentliche Generalversammlung der hiesigen Buchhändler auf Anlaß des preuß. Zeitungssteuergesetzes statt. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtältester Fleischer, theilte der Versammlung mit, daß eine Deputation des Vorstandes in Dresden gewesen sei und das sächsische Ministerium des Innern um den Schutz der durch jenes Gesetz mannichfach bedrohten Interessen des sächsischen Buchhandels ersucht habe; die Deputation habe mit Herrn Geheimrath Weinling und Herrn Staatsminister Frhrn. v. Beust ausführlich über die Angelegenheit verhandelt und von denselben die erfreulichsten Zusicherungen erhalten. Die Versammlung beschloß, dem sächsischen Ministerium des Innern noch eine eingehende Denkschrift über die Angelegenheit überreichen zu lassen und gleichzeitig dem Vorstand des „Börsenvereins der deutschen Buchhändler" eine Abschrift derselben zu übersenden, diesem anheimgebend, seinerseits im Interesse des gesammten deutschen Buchhandels ebenfalls die Angelegenheit in die Hand zu nehmen. Allgemein sprach man sich gegen das ganze Gesetz und speziell gegen einzelne die außerpreußische Presse benachtheiligende Bestimmungen desselben aus und äußerte die Hoffnung, daß man in Preußen bis zur hoffentlich bald erfolgenden Wiederaufhebung des ganzen Gesetzes dasselbe in der mildesten Weise handhaben werde. (D. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 12. Dez. Zur Sutorina-Affaire erklärt die „Pr." es heut für unbegründet, daß wegen dieser Angelegenheit wiederholte Gesandten-Conferenzen stattgefunden, und daß Herr v. Balabine die Rücksendung der zwei weggenommenen Kanonen an die Insurgenten verlangt habe. Uebrigens waren diese Geschütze von Holz und nur die Läufe mit Eisen ausgefuttert. Dagegen scheint es richtig zu sein, daß die Erklärungen des Grafen Rechberg nicht ohne alle Gegenbemerkungen hingenommen wurden, sondern daß die Gesandten die Aeußerung fallen ließen, es wäre besser gewesen, wenn dem Einmarsch eine Verständigung vorangegangen wäre.

Das agramer Comitat hat eine Adresse an Se. Majestät gerichtet, worin das Gesuch gestellt wird, es möge die dem Lande versprochene eigene Septemviraltafel in Agram errichtet und mit der dortigen Banal-Tafel, nicht aber mit der croatisch-slavonischen Hofkanzlei in Wien vereinigt werden. Es sei das der einzig nationale und zugleich der einfachste und, am wenigsten kostspielige Weg. Wenn aber Se. Maj., heißt es in dem Schriftstücke weiter, sich durch ungeschickte Rathschläge von den Croaten feindlich gesinnten Personen verleiten ließen, den entgegengesetzten Plan zu sanctioniren, so würde die Nation nicht nur vom politischen Gesichtspunkte aus in Aufregung gerathen, da sie darin nichts als eine Fortsetzung der deutschen Centralisation Bach's erblicken könne; sondern sie müßte auch befürchten, daß aus einer solchen Vereinigung der obersten politischen Administrativ-Behörde mit dem höchsten Tribunale jener unglückselige Zustand der Justiz entstehe, der unter dem Namen „Cabinets-Justiz" ein Gegenstand des allgemeinen Hasses und der allgemeinen Verachtung geworden sei.

Italien.

Rom, 2. Dez. [Militärisches. — Lamarmora.] Die Herren, die in Turin die Geschichte unserer Tage zu machen wähnen, sollten wohl bedenken, was sie von ihrer, einem großen Theil nach gezwungenen, bei den Haaren herbeigezogenen oder doch mindestens wider Willen dienenden nationalen Armee in der Stunde der Entscheidung erwarten können. Cavour und Mazzini wollten ein tüchtiges Heer von 300,000 Mann; einer italienischen Conföderation wäre das nicht unmöglich gewesen, denn Neapel hatte bereits ein Heer von hunderttausend Mann, auch fünftausend Seesoldaten. Jetz verfaulen die neapolitanischen Fregatten, weil sie ohne Matrosen blieben, und die aufgelöste neapolitanische Armee liefert nun Contingente zur bourbonischen Reaction. In den 90 Regimentern, die Piemont zusammentreibt, wird nicht die Hälfte den Namen von Soldaten verdienen. Da mag Oesterreich nur ruhig den zugedachten Anfall auf Venetien abwarten. — Aus einem mir mitgetheilten Schreiben aus der Umgebung Lamarmora's an einen hiesigen Freund entnehme ich die vollste Bestätigung dessen, was conservative neapolitanische Blätter von seiner schwierigen Lage versichern. Er vereinsamt täglich mehr, und eine in seiner Familie lebende Dame schrieb her: es wäre ein Wunder, wenn er den Winter ganz aushielt. — Gestern Nachmittag kehrte General Goyon aus Paris zurück. Schon eine Stunde nach seiner Ankunft zeigte er sich mit den äußeren Zeichen seiner neuen Würde den Römern auf dem Pincio. Diesen Mittag empfing ihn der Papst in einer längeren Audienz. (Allg. Z.)

[Borges.] Einige Blätter behaupten noch jetzt, daß Borges, welcher in der Basilicata doch recht deutliche Lebenszeichen von sich giebt, in Natile erschossen und begraben sei. Sie begründen ihre Ansicht dadurch, daß dort ein Spanier erschossen wurde, der seinen Namen nicht angeben wollte. Nach den Nachrichten, welche glaubwürdige Personen aus Calabrien mitbringen, erklärt sich das unbegreifliche Verschwinden des Borges und sein Wiederauftreten bei Trevigno einfach dadurch, daß er selbst bei der ersten verunglückten Expedition gar nicht landete, obgleich er mit auf dem Schiff war. Schon die erste Barke mit sechzehn Spaniern und dem Gepäck des Generals wurde beim Capo Stilo, wo sie landete, von der Nationalgarde so schlecht empfangen, daß Borges es vorzog, mit seinen übrigen Leuten wieder unter Segel zu gehen, um später an einem andern Punkt, wahrscheinlich direkt in der Basilicata, zu landen. Die zuerst Gelandeten wurden zum großen Theil gefangen und nach Neapel gebracht, oder erschossen; auch das Gepäck mit den Briefschaften des Borges fiel später den Truppen in den Hände. (Allg. Z.)

[Ein angebliches Schreiben des Königs von Preußen an Franz II.] Ein neapolitanisches Blatt enthält die Nachricht, die es von hier erhalten haben soll, daß der König von Preußen an Franz II. einen eigenhändigen Brief geschrieben habe, worin ersterer über die Gegenwart des Fürsten Carini in Königsberg sein Vergnügen ausgedrückt, und dem König Franz II. über seine Rückkehr nach Neapel beruhigende Versicherungen gegeben haben soll. Ob und wie viel Wahres daran ist, sind wir hier nicht zu beurtheilen im Stande.

Frankreich.

Paris, 10. Dez. Es ist sehr viel von dem Einflusse die Rede, den der Prinz Napoleon auf den Kaiser üben soll. In der englisch-amerikanischen Frage ist das ganz unverkennbar der Fall. Es wird versichert, der Kaiser habe vor der Besprechung mit dem Prinzen an

Thouvenel Instructionen ertheilt, die in ihren letzten Ausläufen zur Anerkennung des südlichen Bundes führen müßten. Alle diese Weisungen sollen zurückgezogen sein und der Kaiser die Gedanken des Prinzen adoptirt haben.

Paris, 10. Dez. [Vom Hofe. — Aus Neapel. — Ratazzi.] Die gestrige Rückkehr des Hofes nach Paris hat nicht ohne einen gewissen militärischen Aufwand stattgefunden. Schon am frühen Morgen hatten Voltigeure und Kürassiere der Garde sich in Bewegung gesetzt. Ein Garde-Infanterie-Regiment hatte bei der Ankunft den Ehrendienst und wurde im großen Eisenbahnhofe der Nordbahn aufgestellt. Gegenüber dieser Truppe stand ein Bataillon des 6. Linien-Infanterie-Regiments mit der Fahne. Der kaiserliche Zug kam etwas nach ½4 Uhr an, und die Hofwagen mit den hohen Herrschaften nahmen darauf durch die Straße Denain, die Boulevards von Magenta, Straßburg, Sebastopol und die Rue de Rivoli den Weg nach den Tuilerien. Man sagt, daß der diesjährige Aufenthalt in Compiegne dem Hofe und den für längere Zeit Eingeladenen einen bleibenden Eindruck zurückgelassen hat, da sich bisher noch nie so viel hohe Gäste daselbst versammelt hatten. Der Kaiser soll, gerade weil jetzt der Luxus-Handel in Paris so sehr danieder liegt, der Ansicht sein, Paris diesen Winter durch eine Reihe glänzender Feste zu beleben. — Aus Neapel sind heute hier Nachrichten eingetroffen, welche die Vorstellung von einer wachsenden Anarchie, die man hier schon längst von dem dortigen Zustande hat, vollends bestätigt. Es soll wieder ein bourbonisches Complott entdeckt worden sein. Die Legitimisten behaupten jedoch, es habe sich nur um eine Manifestation der Kutscher gehandelt, welche die Omnibus abgeschafft haben wollten, und alles Andere sei reine Uebertreibung. Piemontesischerseits wird dargestellt, der Kutscher-Auflauf sei nur der Vorwand gewesen; auf die Kutscher sollten die Räuber und auf die Räuber (buchstäblich) die Geistlichkeit in Meßgewändern folgen, den König Victor Emanuel in Bann thun und „es lebe Franz II.“, rufen. Hoffentlich werden wir über diese Vorgänge sehr bald nähere Abschlüsse erhalten. Ernster im Allgemeinen scheint der Umstand zu sein, daß die sogenannte Räuberei in Neapel nicht auszurotten ist. Nach den Legitimisten behauptet die „königlich bourbonische Armee“ immer noch unüberwindliche Positionen an der Grenze der Basilicata und in der Provinz Salerno. Borges hätte sehr gelungene strategische Operationen gemacht. Eine seiner Colonnen sei nach schwachem Widerstande in Monte Albano eingerückt und dort mit Enthusiasmus und der Proklamirung der Bourbonen aufgenommen worden. Selbst Briefe, die aus piemontesischen Quellen kommen, begreifen die Ungeschicklichkeit und die Energielosigkeit in der Führung der zur Bekämpfung der Insurrection bestimmten piemontesischen Armee nicht. Nach einer etwas unzuverläßigen neuen telegraphischen Agentur, die sich „agent continentale“ nennt, habe der König den Eintritt Ratazzi's in das Ministerium fest beschlossen. Ratazzi hätte eine Unterredung mit Garibaldi gehabt und diesen aufgefordert, nicht in der Kammer zu erscheinen. Garibaldi würde, dies sei Ratazzi's Plan, La Marmora in Neapel ersetzen. Diese letztere Nachricht dürfte, nach der jüngsten Erklärung Ricasoli's, sehr gewagt erscheinen. Hier in Paris findet die Ansicht immer mehr Verbreitung, daß die Idee der italienischen Einheit unendlich verloren hat. Der neue päpstliche Nuntius soll erst im Januar hier eintreffen. (A. P. Z.)

Großbritannien.

London, 10. Dez. [Zur englisch-amerikanischen Streitfrage.] Unser Correspondent, schreibt die „Times“, an Ort und Stelle scheint trotzdem nicht sanguinisch zu sein. Er denkt, daß die Regierung, die, wie man allgemein einräumt, geraubten Männer nicht herausgeben könnte, ohne sich selbst zu sprengen. Ein so gewaltthätiger Geist beherrscht die unteren Klassen. Wenn ein Krieg ausbricht, so wird es die amerikanische Demokratie sein, die uns hineingerissen hat. Sind aber Hr. Lincoln und Hr. Seward wirklich gesonnen, Gerechtigkeit zu üben und ihr Vaterland zu retten, so haben sie Gründe und Thatsachen in Fülle zur Hand, um auf die Gemüther in der Armee und Flotte zu wirken. Und warum sollten sie sich um Jemand sonst kümmern? Die öffentliche Meinung Amerika's wohnt jetzt im Kriegslager und lebt nur durch die Gewalt der Waffen. Kein Habeas Corpus hindert die Unterdrückung mißliebiger Oppositionsgesinnungen, und der Pöbel ist, so lange er keine Waffen hat, eben so harmlos in Amerika wie in Warschau oder Moskau. Hr. Lincoln hat nicht die Bürger Amerika's, sondern die Potomac-Armee zu überzeugen. Wir hegen noch immer Hoffnungen, aber, wenn wir uns darin getäuscht sehen, so wird dies nur beweisen, wie unglückselig der Staat ist, der selbst in der auswärtigen Politik von seiner Volksmasse regiert wird.“ In dem Maße, in welchem die „Times“ der washingtoner Regierung eine Nachgiebigkeit zuzutrauen anfängt, beginnt sie auch weniger parteiisch für den Süden zu sprechen. So scheidet sie heute die Botschaft des Hrn. Jefferson Davis in einen sehr würdig gehaltenen Theil — den, welcher sich auf die innere Lage und die Waffenthaten der Conföderation bezieht — und einen anderen, der weniger respektabel sei. „Wir gestehen“, sagt sie, „daß uns schier die Geduld vergeht, wenn wir lesen müssen, wie Hr. Davis, der Präsident einer Conföderation, die gewissermaßen unter den besonderen Auspicien des Richters Lynch existirt, sich in heuchlerischen Wehklagen erschöpft über die Verletzung der persönlichen Freiheit, die Unterdrückung der freien Presse und die Einschüchterung der Gerichtshöfe, die der Bürgerkrieg im Norden im Gefolge hat. Diese Dinge, die der Süden mit verachtungsvollem Erstaunen betrachtet, hat er (der Süden) selber nicht dem Kriege zu verdanken, weil sie alle bei ihm lange vor dem Kriege eingebürgert waren. Ebenso wenig kann es unsere Sympathie erregen, wenn Leute, die geflissentlich die Fackel des Bürgerkrieges entzündet haben, sich in Wehklagen über das dadnrch heraufbeschworene Elend ergehen!“ Seit Anfang dieser Wirren hat die „Times“ in solcher Weise nicht zu den südlichen Staaten gesprochen.

[Tagesnachrichten.] Das Kriegscomite hielt gestern eine Berathung in der Amtswohnung des Kriegsministers in Pallmall. Zugegen waren: Sir J. C. Lewis, der Herzog von Cambridge, Lord Palmerston, der Herzog von Newcastle, der Herzog von Somerset, Graf Granville, Sir C. Wood, Graf de Grey, der Kron-Advokat, der General-Fiskal, Sir Thomas Fremantle und der Sekretär des Geh. Raths. — Der „Warrior“ ist so weit zum aktiven Dienst bereit, daß er morgen in See gehen könnte. Acht seiner 68-Pfünder sind durch 100-pfündige Armstrongkanonen ersetzt worden. — Die zweitgroße Eisenfregatte Englands, „The Blac Prince“, wird ebenfalls mit möglichster Eile in Stand gesetzt, doch wird es noch viel Zeit und Arbeit erfordern, bis sie zum Dienst verwendet werden kann. — Nach Woolwich ist der Befehl ergangen, die vom Oberst Kennedy befehligten 1. und 3. Bataillone des Militär-Trains zur Einschiffung nach Canada bereit zu halten. — Die Admiralität will noch 3 Dampfer miethen, um 600—800 Tonnen Kriegsvorräthe nach Jamaika und Halifax und weitere 800 Tonnen nach Bermuda zu befördern. — Die Canadier beklagen sich, daß sie den Winter über, wo sie, um nach Europa zu kommen, die Vereinigten Staaten passiren müssen, viel von den amerikanischen Paßplackereien zu leiden haben werden. Ohne Paß dürfen sie sich nicht einschiffen, und amerikanische Päsße werden nicht von den betreffenden Konsuln in Canada ertheilt, sondern müssen direct von Herrn Seward aus Washington bezogen werden. — Die Friedensgesellschaft hat, wie immer, wenn Sturm im Anzug ist, aus ihrem hiesigen Central-Bureau einen Aufruf an alle ihre Zweigvereine und Genossen erlassen, daß diese nach Kräften im Geiste des Vereins thätig sein möchten.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 9. Dezember. Eine Depesche des kopenhagener „Fädrelandet“ meldet; Der König ist hier am Sonnabend, den 7ten, angelangt. Außer dem Staatsminister Sibbern hat auch der Staatsrath Petersen seinen Abschied genommen und der König hat den frühern Staatsrath Stang beauftragt, unter dem Beistand des Amtmanns Aall, als Vermittler zwischen ihm und dem gegenwärtigen Ministerium, einen neuen Staatsrath zu bilden.

Amerika.

New-York, 26. Novbr. [Die Verlegung des Regierungssitzes] des Sonderbundes von Richmond (Virginien) nach Nashville erscheint als ein Beweis, daß die Conföderirten die Aussicht, Virginien zu behaupten, aufgegeben haben. Nashville ist, nach statistischen Mittheilungen in der „N. Z.“, die Hauptstadt von Tennessee und liegt am Cumberlandflusse, 40 deutsche Meilen oberhalb seiner Einmündung in den Ohio. Die Stadt liegt auf der Südseite des Flusses am Abhange und Fuße eines 200 Fuß hohen Hügels. Ihre Bevölkerung zählt ungefähr 30,000 Seelen. Fünf Eisenbahnen stoßen in Nashville zusammen. Dampfboote von 1500 Tonnen Last können noch bis zehn deutsche Meilen oberhalb der Stadt gelangen, kleinere noch 90 deutsche Meilen weiter. Die Stadt ist, im Unterschiede von den meisten anderen südlichen Städten, sehr gut gebaut und namentlich gilt das Kapitol für das schönste in der Union. Vor der Rebellion erschienen in Nashville 5 tägliche, 8 wöchentliche und 8 monatliche Journale. Der Handels-Umsatz der Stadt betrug früher 30,000 Ballen Baumwolle, 6000 Oxhoft Tabak, 2,000,000 Bushel Weizen, 6,000,000 Bushel Mais, 10,000 Faß Pökelfleisch und 95,000 Schweine. Der Schätzungswerth des steuerbaren Grundeigenthums betrug vor der Rebellion 15,000,000 Doll. Seitdem sind alle diese Ziffern sehr bedeutend reduzirt worden, und der einzige Handel und Wandel der Stadt besteht in der Bewegung von Kriegs-Materialien, Proviant ꝛc. Die Unionspartei war in Nashville bis vor acht Monaten sehr stark und wird es wieder sein, wenn die Schreckensherrschaft der Rebellen gebrochen ist. Es ist noch sehr die Frage, ob sich Nashville der Ehre, die Residenz der peripatetischen Regierung zu sein, so lange erfreuen wird, wie Richmond.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Dezember. [Tagesbericht.]

=X= Heut öffnen sich die stillen Markthallen wieder und zeigen ihre reichen Schätze, von denen ein großer Theil bestimmt ist, den Weihnachtsbaum zu schmücken. Damit wächst auch der Verkehr auf dem Ringe, das Leben pulsirt lauter und voller, die Menge wandelt von einer Halle zur andern, und das geht 12 Tage lang bis um die Stunde, wo die Einbescheerungsfestlichkeit beginnt.

—* Das soeben erschienene Personal-Verzeichniß der hiesigen Universität für das Winter-Semester 1861/62 weist als Gesammtzahl der jetzt immatrikulirten Studirenden 855 nach. Von Ostern bis Michaelis betrug dieselbe 796, von denen 177 abgingen, wogegen neuerdings 236 hinzutraten. Es ergiebt sich hieraus eine Steigerung der Gesammtzahl um beinahe 60 Studirende. Auf die einzelnen Fakultäten vertheilt sich jene Zahl wie folgt: evangel.-theol. Fakultät 113, kathol.-theol. 173, juristische 147, medizinische 119, philosophische 303. Außerdem besuchen die Universität als zum Hören der Vorlesungen berechtigt 69 nicht immatrikulirte Zuhörer.

ƺ Der Vorstand des hiesigen Bürger-Schützen-Corps präsentirte sich am vorigen Sonntage dem Herrn Polizei-Präsidenten von Jagow, der denselben in freundlichster Weise empfing und, nach Vorstellung der einzelnen Mitglieder, in längerer Unterredung von den Einrichtungen des Corps, des Schießwesens ꝛc. Kenntniß nahm. — Die neue Uniformirung des Corps (grauer Ueberrock mit grünem Kragen und Vorstoß nebst grauem Filzhut) gewinnt immer mehr Freunde. Selbst aus der Provinz sind Meldungen bei dem hiesigen Vorstand eingegangen, aus denen ersichtlich, daß sich dortige Gilden nach der hiesigen uniformiren wollen. — Hoffentlich wird auch bald die Regulirung der Verwaltung des Schießwesens mit den städtischen Behörden zu einem erfreulichen Abschluß gelangen, da das Corps bereits vor mehreren Monaten einen geeigneten Vorschlag dem Magistrat vorgelegt hat.

—* In dem gestrigen sehr gut gewählten Programme der Theater-Kapelle befand sich auch eine durch Reichthum und Zartheit der Melodien sehr ansprechende Konzertpiece, welche dem jugendlichen Violinvirtuosen, Hrn. Buckwitz, Gelegenheit gab, seine Fortschritte in Behandlung des Instrumentes und in der Fertigkeit des Vortrages zu zeigen. Sein Spiel hat unleugbar in der letzten Zeit an Festigkeit und Sicherheit gewonnen; auch fehlt es ihm nicht an Innigkeit und Seele.

=X= Bei gleichzeitigem Abonnement-Concert der 11er Kapelle unter Leitung des Herrn Faust, ward gestern im Wintergarten der Christmarkt eröffnet. Die Einrichtung ist recht geschmackvoll; der bunte Flitter verlockt die Hand zum Colosseumspiel, dessen Kugeln unabläßig in die Ge-

Theater. — Concert.

(Donnerstag, den 12. Dezember.)

Die Wiederaufnahme des Scribe'schen Lustspiels „Die Erzählungen der Königin von Navarra“ darf als ein glücklicher Griff bezeichnet werden. Dieses feine Intriguenstück gehört zu den trefflichsten Productionen des stets anmuthigen und unerschöpflich erfinderischen Meisters des modernen Conversationsstückes. Die Scribeschen Dichtungen sind fast durchweg ein treuer Ausdruck der französischen Gesellschaft unter der Juli-Monarchie: liberale Gesinnung in der Politik, Gleichgiltigkeit in der Religion, Eleganz im gesellschaftlichen Leben, nirgends eine tiefe, mächtige Leidenschaft, überall der Hauch einer feinen Ironie. Diese springenden Punkte finden sich in Scribes Stücken überall wieder, und im Grunde sind es immer dieselben Menschen, die uns vorgeführt werden, heute in Frankreich, morgen in England, ein andermal in Spanien oder sonst wo. Um so bewundernswürdiger ist die combinatorische Kraft des Dichters, vermöge welcher er einen und denselben Grundton, eine und dieselbe Grundanschauung so vielfach zu variiren und in stets neue Gestaltungen zu bringen versteht. Die Scribesche Muse gleicht einem anmuthsvollen, geistesreichen Weibe, das sich von der verzehrenden Gluth jeder tieferen Leidenschaft frei hält. Eine solche Natur wird nicht in die geheimnißvollen Tiefen des Gemüths dringen, aber stets angenehm berühren. Die echte Poesie ist freilich ein Weib, in dem sich Anmuth und Energie der Leidenschaft einen.

„Die Erzählungen der Königin von Navarra“ gewähren selbst bei der mittelmäßigsten Darstellung eine sehr anziehende Unterhaltung. Der Zuhörer wird in das Geflecht der spannenden Verwickelungen unwillkührlich hineingezogen, seine Theilnahme steigert sich von Scene zu Scene, von Akt zu Akt; seine Aufmerksamkeit wird in fortwährender Beschäftigung erhalten. Dieses stoffliche Interesse erhöht sich natürlich, wenn die Darstellung die Feinheiten des Stückes in das rechte Licht zu stellen weiß; die hiesige Besetzung der Hauptrollen durch Frau Flaminia Weiß und der Herren Vaillant und v. Ernest hat bereits früher die allseitigste Anerkennung gefunden. Diesesmal trat nun auch Fräulein Genelli als „Infantin“ hinzu, und die Art und Weise, wie sie die glückliche Bornirtheit dieser Prinzessin wiedergab, machte einen wahrhaft rührenden Eindruck. Neu waren ferner Fräulein Clara Weiß als Schwester König Karls, Herr Possart als Minister „Guatinara“, und Herr Rohde als „Henry d'Albret“. Alle drei behandelten ihre Rollen in ganz angemessener Weise, und die Vorstellung wurde mit allseitigem und wohlverdientem Beifall aufgenommen.

In dem sehr zahlreich besuchten Donnerstags-Concert der Theater-Capelle hörten wir unter Anderem ein Adagio und Rondo für Violine, vorgetragen von Herrn Heinrich Buckwitz. Der talentreiche, junge Künstler hat in der längeren Zeit, daß wir ihn nicht gehört, ganz bedeutende Fortschritte gemacht, und namentlich hat der Ton in seinem Spiele an Fülle und Rundung gewonnen. Herr Buckwitz wurde mit rauschendem Beifall belohnt. — Einen wahrhaften Hochgenuß gewährte die vorzügliche Ausführung der Beethovenschen C-moll-Symphonie und der Mendelssohnschen Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“. Der gefüllte Saal folgte mit gespannter Aufmerksamkeit und schenkte den trefflichen Leistungen der Capelle reiche und lebhafte Beifallsbezeigungen. M. K.

Biographische Schriften.

II.

Die Aufzeichnungen eines der wissenschaftlichen Welt so rühmlich bekannten Gelehrten, wie Friedrich v. Raumer, aus seinem eigenen reichhaltigen Lebenserfahrungen dürfen gewiß ein großes Interesse in Anspruch nehmen, und, in der That verdient das Werk „Lebenserinnerungen und Briefwechsel“ von Friedrich v. Raumer (2 Thle., Leipzig, Brockhaus) als ein gewichtiger Beitrag zur Kulturgeschichte unseres Jahrhunderts angesehen zu werden. Der Verfasser der „Hohenstaufen“ begleitet mit oft geistreichen und schlagenden Glossen die Zeitgeschichte, Preußens Niederlage und Erhebung und den ganzen Wechsel von Reaktion und freisinniger Richtung, welche seit 1815 in Preußen sich ablösten, nicht ohne selbst mehrfach in Zeiten der geistigen Bevormundung in mißliche, für seine Stellung bedenkliche Verwicklungen zu gerathen. Wir erfahren aus den autobiographischen Notizen, mit denen die Briefsammlung gleichsam durchschossen ist, daß Raumer 1781 in Wörlitz bei Dessau geboren, in Berlin des Joachimthal'sche Gymnasium, in Halle die Universität besuchte, 1801 ein Jahr lang im Dessauischen die Landwirthschaft erlernte, dann als Referendar und Assessor in Berlin und Heiligenstadt, als Kriegsrath von 1806 ab in Königs-Wusterhausen lebte. Sehr interessant und werthvoll für die Geschichte sind die Aufzeichnungen Raumer's aus jener Zeit, in welcher er mit dem Staatskanzler, Freiherrn v. Hardenberg, in nächsten Beziehungen stand; sie werden wesentlich dazu beitragen, das Bild des berühmten Staatsmannes in einem neuen günstigen Lichte erscheinen zu lassen. Die Vorliebe für geschichtliche Forschungen, die Raumer stets mit großem Eifer betrieben, ließ ihn indeß die Verwaltungssphäre 1811 mit der akademischen Laufbahn vertauschen und eine Professur der Staatswissenschaften und der Geschichte an der breslauer Universität, annehmen, die er im Jahre 1819 mit der gleichen Stelle an der Universität zu Berlin vertauschte. Raumer beginnt das vorliegende Werk mit folgenden Zahlenangaben: 1861, den 14. Mai bin ich 80 volle Jahre alt; den 9. September bin ich 50 Jahre Professor; den 5. Oktober bin ich 50 Jahre Doctor; den 20. Oktober bin ich 50 Jahre verheirathet; den 8. Dez. bin ich 60 Jahre in königl. Dienste; den 29. Dez. bin ich 60 Jahre Mitglied der Singakademie. „Gewiß ist Raumer ein greiser germanischer Nestor“ der Wissenschaft, um die er sich namentlich durch seine Geschichtswerke große Verdienste erworben. Sein Briefwechsel ist nicht gerade reich an pikanten Enthüllungen, er ist, im Gegentheil, mit großer Discretion zusammengestellt und alles Anstößige und Verletzende vermieden. Dennoch ist der Inhalt ebenso anziehend wie lehrreich, da Raumer mit Männern wie Friedrich v. Schlegel, Wilhelm v. Humboldt, Johannes Müller, Adam Müller, Tieck, Solger, Manco u. A. in freundschaftlichen Beziehungen stand, und oft Fragen von allgemeinster menschlicher Bedeutung in den vorliegenden Correspondenzen behandelt werden. Gerade durch diese allgemeine und auch ästhetische Bildung unterscheiden sich die ehrwürdigen Veteranen der klassischen Epoche, die noch am Leben sind, von den jüngeren wissenschaftlichen Berühmtheiten, die in ihrem Fache Ausgezeichnetes leisten, aber meistens jenseits der abgegrenzten Schranken sich nicht um das geistige Leben, und am wenigsten um Poesie und Kunst bekümmern. Raumers Briefe an Tieck enthalten dagegen einen Schatz ästhetischer Betrachtungen, namentlich über Shakespeare, über Gluck, Mozart und Bach u. A. Im Ganzen hält Raumer überall, gegenüber einer nergeligen Kritik, sich an das Gute und Fortschritt verheißende. „So viel auch schlechte Schriftsteller, Schauspieler und Kritiker an unserem deutschen Theaterwesen pfuschen, kann und mag ich doch so wenig daran verzweifeln, als an deutscher Wissenschaft, an deutschem Vaterlande u. s. w. Indem ich so den Glauben, das Vertrauen obenanstelle, sondere ich mich freilich von vielen, soll ich sagen Männern, Jünglingen oder Knaben, die gepanzert gegen schädlichen Anflug der Begeisterung, ihr Leben und Treiben mit schnöder Kritik beginnen.“ Bei aller Milde und einer, beiden Seiten oft allzu gerecht werdenden Billigkeit kann Raumer doch, wo es gilt, auch ein scharfes Urtheil in pikante Formen kleiden; so z. B. wo er sich gegen die Engherzigkeit mancher Frommen erklärt: Wo der gewöhnlichste Menschenverstand helfen und ausreichen soll, nehmen manche Wunder in Anspruch, und was mich zum Atheisten machen könnte, ist ihnen Beweis der allerbesondersten göttlichen Vorsehung. Sie behandeln Gott wie eine Scheuerfrau, die Schritt vor Schritt nachgehen und alles rein waschen soll, was befleckt und beschmutzt wird. Lieber möchte ich der Teufel sein und gelegentlich einen Sünder abwaschen, als den Geschäftskreis übernehmen, welchen viele Gott zuweisen, nämlich in allerhöchsteigener Person alle Esel tanzen zu lehren. Und was sie Glauben nennen, ist zuletzt der Glaube: ihre Dummheit und Lässigkeit habe das Verdienst guter Werke; auch könne Gott dann am besten zeigen, daß er klüger und weiser sei, denn sie selbst. Das vermuckerte und verkümmerte Christenthum, wo man auf diesem Wege anlangt, ist meiner ganzen Natur zuwider; es steht trotz allem Gethue nicht höber als der Vers: „Wer früh aufsteht, sein Gut verzehrt; wer lange schläft, den Gott ernährt.“

Einen ganz anderen Charakter trägt der aus Varnhagen von Ense's Nachlaß veröffentlichte „Briefwechsel zwischen Rahel und David Veit (2 Bde., Leipzig, Brockhaus), der die von 1793—1806 zwischen dem 22jährigen Mädchen und dem gleichalterigen Jüngling geführte Correspondenz mittheilt. Varnhagen rühmt dies freundschaftliche Verhältniß in der Einleitung als beseelt, unschuldig, rein, heiter und edel; er sagt: „Erscheint Rahel in diesen Briefen als ein ganz einziges Wesen, durch die frühe Einsicht, die klare Auffassung und die ungelehrt-tiefsinnige, unfertig-siegreiche Behandlung der Welt- und Lebensgegenstände, so ist doch auch Veit in seiner Art einzig, sowohl hinsichtlich dieses ausgezeichneten Verhältnisses, das nie einen Mißgriff von ihm erleidet, als auch in Betreff der schönen Gaben, die er hinzubringt, der geistigen Kraft der gebildeten Erörterung, der freien und klaren Sprache.“ Man kann diesem Urtheil nur beistimmen; die Briefe enthalten die geistreichsten Orientirungsversuche zweier begabten jungen Leute in allen Sphären des geistigen Lebens. Rahel ist oft unklar, sibyllinisch-verworren; aber es lohnt sich schon, über ihre Räthsel nachzusinnen. Der Inhalt ist meist subjectiver Art: die eigene Bildung, das eigene Empfinden und Nachdenken, die vorübergehende Stimmung spielen eine große Rolle. Die äußeren Erlebnisse sind unbedeutend, doch die Porträts, wo sie sich finden, scharf gezeichnet. Am häufigsten wird Göthe erwähnt, sein Bild oft mit Kränzen geschmückt; denn er ist der Heros für diesen Cultus zartgeistiger Bildung. Das Bildungsfieber, das durch diese Briefe vibrirt, hat seine Paroxismen; dennoch fesselt eine unbestimmte geistige Magie, die sie beseelt.

Ebenfalls aus Varnhagen's Nachlaß sind die „Tagebücher von Friedrich von Gentz“ (Leipzig, Brockhaus) veröffentlicht worden, welche, theils in deutscher, theils in französischer Sprache niedergeschrieben, den Zeitraum von 1800—1819 umfassen. Die vielfach versuchten Ehrenrettungen des berühmten Diplomaten erhalten durch diese Tagebücher einen schweren Stand; denn wenn auch die Notirungen meistens Thatsächliches enthalten, interessante Beiträge zur Geschichte der Diplomatie, die Dejeuner's und Diner's nicht ausgeschlossen, so finden sich doch auch bisweilen Reflexionen, und gerade diese sind von der bedenklichsten Art. Wir wollen nur zwei derselben hervorheben. Am Schlusse der interessantesten Jahre zieht Gentz das Facit derselben, meistens soweit es seine eigenen Angelegenheiten, bisweilen auch, insoweit es die allgemeinen betrifft. Höchst charakteristisch ist dieser Jahresabschluß für das Jahr 1814, den wir unsern Lesern zur Probe mittheilen, indem wir das Französische des Originals übersetzen: „Der Schluß

winn-Nummern rollen, und oft die Enttäuschung bringen. Das Publikum war nicht sehr zahlreich vertreten, wird es später aber wohl nicht an Besuch fehlen lassen, wenn nur das Wetter seine Regenlaune wieder ablegt.

= Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der Universität hält Herr Privatdocent Dr. phil. Oginski und wird „über die Grundsätze der deutschen Erziehung", sprechen.

=X= Weder die Cultur, die alle Welt beleckt, noch die extra zur Beschaffung einer nöthig befundenen Beleuchtung in Neudorf-Commende eingeführte Hundesteuer, hat es bis jetzt dahin gebracht, die dunkeln Regenabende dort mit einigen Lichtstrahlen oder Laternen zu erhellen. Grundlos schmutziger Weg, ein gefährlicher Schlammgraben, enge Passage — und keine Beleuchtung. Wozu also die Hundesteuer, wenn der Ertrag, wie bei Einführung angezeigt war, nicht dazu verwendet wird? Wird man wieder so lange warten, bis das Kind in den Brunnen gefallen ist? Es wäre sehr zu wünschen, wenn das Landrathsamt die Betreffenden zur Beschaffung einer Abend-Beleuchtung heranzöge.

=bb= Der frühere Polizeipräsident, Hr. v. Kehler, hatte die wirksame Maßregel angeordnet, daß, um der überhandnehmenden öffentlichen Unsittlichkeit zu steuern, Streifzüge auf dergleichen sittenlose Frauenzimmer, die meist der Hefe des Volkes angehörten, ausgeführt wurden. Eine dergleichen Razzia wurde auch gestern Abend von der Sittenpolizei, die von einigen Exekutiv-Beamten begleitet war, ausgeführt. Mehrere Schlupfwinkel und Straßen der Vorstädte und der inneren Stadt wurden in gründlicher Weise durchsucht und eine nicht geringe Zahl sittenloser Frauenzimmer zur Haft gebracht.

=bb= Die Diebe tragen der Jahreszeit Rechnung und bringen in ihr sauberes Handwerk gewissermaßen ein industrielles System. So legen sie sich jetzt mit einer gewissen Vorliebe auf das Entwenden von Pelzen, natürlich deshalb, weil sie am schnellsten wieder in Geld umgesetzt werden können. Daß einem hiesigen Kaufmann neuerdings ein Nerz-Pelz im Werthe von 125 Thlr. gestohlen worden, ist bereits im letzten Mittagblatt der Breslauer Ztg. angezeigt worden, nicht aber, daß das Gestohlene bereits durch die energische und rastlose Thätigkeit der Polizeibeamten wieder beschafft worden ist. Nach einem 7stündigen Durchsuchen aller Diebes- und Hehler-Spelunken wurde der Pelz bereits in der 6. Hand wieder gefunden. Die Diebe hatten nicht mehr als 5½ Thlr. dafür erhalten. — Ebenso wurde dem Schauspieler M. ein Pelz im Werthe von 55 Thlr. aus seiner Stube entwendet. — Bei dieser Gelegenheit ist die Warnung am Ort, auf diejenigen Personen zu achten, die sich unter irgend einem Vorwande (gewöhnlich, um sich nach einem oder einer gewissen N. N. zu erkundigen) in die Häuser und Stuben schleichen, eigentlich aber nur den Zweck haben, das Terrain für spätere Diebstähle zu recognosciren. Diese Spitzbuben-Tirailleurs haben den technischen Namen „Schleicher" und erhalten ebenso ihren Antheil an der Beute als die Hehler, welche letzteren aber gewöhnlich den besten und reichsten für sich behalten.

† **Glogau**, 12. Dez. [Volkszählung. — Theater.] Die am 3. d. M. hierorts stattgefundene Volkszählung hat folgendes Resultat ergeben. Der 1. Stadtbezirk zählt 738 Seelen, der 2. 1134, der 3. 1464, der 4. 1153, der 5. 1222, der 6. 978, der 7. 1125, der 8. 893, der 9. 1116, der 10. 1337, der 11. 1027, der 12. 1178. Zusammen 13,365 Seelen des Civilstandes. Das Militär zählt 3492 active Militärs und 659 Familien-Mitglieder und ist sonach das Gesammtfacit 17,516 Seelen. Da bei der letzten Zählung 17,188 vorhanden waren, so ergiebt die eben stattgefundene Zählung ein Mehr von 328. — Der in voriger Woche beendete Weihnachts-Jahrmarkt hat nicht sehr befriedigt, denn das hiesige Publikum gelangt immer mehr zu der Ansicht, daß auch außer der Jahrmarktszeit hierorts Alles zu haben ist. — Nach einer heute veröffentlichten Bekanntmachung wird unser auf das Eleganteste renovirte Stadttheater am 25. Dezember durch die Gesellschaft des Director Meinhardt eröffnet werden. Während im vorigen Winter nur Opern-Vorstellungen gegeben wurden, hat die thätige Theater-Direction für die bevorstehende Saison die Absicht, nächst der Oper auch Vorstellungen im Schau-, Lust-Spiel und der Posse zu geben. Der Direction soll es übrigens gelungen sein, ganz vorzügliche Kräfte zu engagiren; ist dies der Fall, dann dürfte der pekuniäre Erfolg keineswegs ausbleiben.

□ **Grünberg**, 12. Dez. [Brückenangelegenheit. — Beigeordnetenwahl. — Freireligiöse Gemeinde.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde ein für unsere Commune äußerst wichtiger Beschluß gefaßt. Seit Jahren nämlich ist es im Werke, statt der bisher durch eine durchaus nicht genügende Fähre stattfindenden Verbindung mit Züllichau eine Brücke bei Tschicherzig über die Oder zu bauen. Immer wieder angeregt, schlief das Projekt stets wieder ein, bis jetzt endlich, da Neusalz mit seinem projektirten Brückenbau über die Oder Ernst zu machen scheint, auch hier die Sache mit Eifer ergriffen wurde, und hoffentlich glücklich zu Ende geführt werden wird. Wie man hört, ist der Bau einer festen Brücke auf 45,000 Thlr. veranschlagt, wozu die Commune Grünberg heute 15,000 Thlr. bewilligt hat. Die Kreisstände sollen eine ihnen angesonnene Betheiligung abgelehnt haben. Da man auch von Züllichau und dessen Kreisständen eine angemessene Betheiligung wohl mit Recht erwartet, so dürfte das Baukapital als zusammengebracht angenommen werden können, und würde der Bau dann im nächsten Frühjahr beginnen. — An die Stelle des hiesigen Beigeordneten, Justizrath Neumann, wurde heute der hiesige Kämmerer, Herr Helbig als Beigeordneter vorläufig auf 2 Jahre gegen eine auf 100 Thlr. angesetzte Gratifikation gewählt. — Die hiesige freireligiöse Gemeinde, deren seitheriger Prediger, Herr Professor Binder, nach Görlitz gezogen ist, dabei aber ab und zu auch hier den Gottesdienst leitete, hat, wie man hört, für diesen Posten eine Wahl ausgeschrieben. Bei dem geringen Gehalte indeß, das die Gemeinde nur gewähren kann, dürfte der Andrang von Bewerbern nicht gerade bedeutend werden.

§§ **Schweidnitz**, 12. Dez. [Gasbeleuchtung. — Kirchen-Collegium.] Die Frage wegen Einführung der Gasbeleuchtung am hiesigen Orte ist neuerdings wieder zur Sprache gekommen; sie dürfte aber schwerlich endgiltig erledigt werden, bevor es nicht definitiv entschieden ist, ob Schweidnitz noch ferner Festung verbleibt oder nicht. In der ersten Hälfte dieses Jahres dünkte es Vielen, daß diese Entscheidung nahe bevorstehe; sie scheint aber jetzt wieder in weitere Ferne gerückt zu sein. — Von der allgemeinen Verordnung über die Einführung der Kirchenräthe für die Angelegenheiten der evangelischen Gemeinden ist das hiesige evangel. Kirchen-Collegium nicht weiter berührt worden, als daß auch der vierte Geistliche in das genannte Collegium gekommen ist, während früher nur die drei ersten in demselben Sitz und Stimme hatten.

× **Löwenberg**, 13. Dez. In dem großen Concert, welches die Kapelle Sr. H. des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen am 12. d. M. aufführte, zeichneten sich besonders 2 Werke aus der neudeutschen Schule aus: 1) „Der Rose Pilgerfahrt" von Schumann für Solis, Chor und Ochester. Die Haupt-Solopartien hatten übernommen unsere hochgefeierte Sängerin Frau Dr. Mampe-Babnigg aus Breslau, der Kammersänger Herr v. d. Osten aus Berlin und Hr. Bohn (Dirigent der akademischen Liedertafel zu Breslau). Das Orchester spielte, wie wohl immer, exact. 2) „Faust", symphonische Dichtung von Lißt. Sie wurde hiermit das erstemal vollständig in Schlesien aufgeführt, wie sie das erstemal überhaupt in Weimar beim letzten Musikfest zu Gehör gebracht worden war. Dies Werk besteht aus den 3 Sätzen: „Faust, Gretchen und Mephistopheles", den ein schöner Männerchor beschließt: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichniß". Hr. Kapellmeister Seyfritz hatte die Musik vortrefflich eingeübt. Unter den Zuhörern befanden sich u. A. auch die Herren Hans v. Bülow, Bronsart, Dresecke 2c. — Nächsten Sonntag wird Erstgenannter hierselbst das Es-dur-Concert von Beethoven, die Cäsar-Ouvertüre, von ihm selbst componirt, und Mazeppa von Liszt 2c. spielen.

=B= **Wüstewaltersdorf**, 11. Dez. [Gewerbeverein.] In der gestrigen, sehr zahlreich besuchten Versammlung des hiesigen Gewerbevereins im Böhm'schen Gasthofe beantwortete zunächst Herr Kantor Pfitzner die Frage, wie es komme, daß die rechte Hand eine größere Geschicklichkeit besitze, als die linke. Herr Maschinenbauer Mohrenberg veranschaulichte hierauf das Wesen der Telegraphie durch zwei von ihm selbst gefertigte Apparate, mit denen er sehr geschickt experimentirte. Daran knüpfte Herr Fabrikbesitzer Dr. Websky eine Erläuterung über eine jüngst in Ihrer Zeitung besprochene Erfindung, mittelst deren man sogar — Töne telegraphiren, d. h. meilenweit fortpflanzen könne. Herr Apotheker Sonntag hielt einen durch Experimente veranschaulichten Vortrag über Glasversilberung. — Folgenden Zug eines wackern Handwerkers lassen Sie mich meinem heutigen Berichte anreihen. In Folge der eingetretenen Eisglätte war hier in der Nähe der Sonntag'schen Apotheke ein Pferd in den Dorfbach gefallen. Nachdem das Thier unter großen Anstrengungen wieder aufs Trockne gebracht war, zog ein hiesiger Schuhmacher (H.) seinen Pelz vom Leibe und warf ihn dem von Wasser triefenden Thiere über, während er in bloßen Aermeln dastand.

♂ **Kanth**, 12. Dez. [Armenpflege.] Arme Kranke erhalten hier ärztliche Hilfe und Medizin, 6 Waisenkinder werden unterhalten und mehrere erwerbsunfähige Einwohner haben freie Wohnung, andern werden Unterstützungen gewährt. Die Ausgaben betrugen dafür 276 Thlr. In dem Frauen-Hospital haben 9 arme Personen freie Wohnung, Beheizung, Beleuchtung und eine wöchentliche Unterstützung von 5 bis 9 Sgr. Aus der Hübner'schen Armen-Fundation werden jährl. die Zinsen von 6800 Thlr. Kapital an 46 Arme vertheilt. Dann werden 14 Kinder aus der Rösner'schen und Kliche'schen Fundation bekleidet. In dem von der kanther Archipresbyterats-Geistlichkeit gegründeten Waisenhause sind bereits 11 Kinder untergebracht. Die Leitung der Anstalt ist zwei armen Schulschwestern übertragen worden.

=r= **Namslau**, 12. Dez. [Alterthum.] In dem Dorfe Schmograu, hies. Kreises, brannte vor einigen Jahren die von Holz erbaute katholische Kirche nieder, welche bekanntlich die erste christliche Kirche in Schlesien war und in welcher die ersten schlesischen Bischöfe begraben lagen. Aus dem Schutte sind 2 ziemlich erhaltene kupferne Särge — in denen jedenfalls noch hölzerne, bereits verweste, Särge gestanden haben — ausgegraben worden, in welchen sich noch die Gebeine der Begrabenen vorfanden. Letztere hat man besonders begraben, die Särge aber verkauft. Dieselben sind ungefähr 3 Ellen lang, 1 Elle hoch, der eine fast 2 Ellen, der andere 1 Elle breit; auf einem der beiden Deckel sieht man noch deutliche Spuren, daß ein Kreuz darauf befestigt war, eine Inschrift aber ist nirgend daran zu entdecken. Die Särge sind mindestens 800 Jahre alt, sind gegenwärtig Eigenthum des Kupferschmied Groß und locken viele Neugierige an. Es frägt nun Jeder: ob in der bereits neu erbauten Kirche — vielleicht unter dem Altar — nicht so viel Raum war, um diese beiden Särge mit den Gebeinen aufzubewahren? Dies ehrwürdige Alterthum hätte jedenfalls der neuen Kirche ein theures Andenken, fast eine Reliquie sein sollen. Um den geringen Erlös dafür handelte es sich doch gewiß nicht.

= ff. = **Konstadt**, 12. Dez. [Petitionen.] Mit den wider Erwarten auch hier heiß erglühten Wahlkämpfen scheint ein früher nicht dagewesenes Interesse für die Politik bei unserer städtischen und ländlichen Bevölkerung eingekehrt zu sein. Man bereitet eine Petition um Abbestellung der mit der gutsherrlichen Polizeigewalt verknüpften Uebelstände vor. — Der Antrag ist so gut motivirt, daß er wohl bei der Mehrzahl eines günstigen Eindrucks nicht verfehlen dürfte. — Weniger direkt in Hinsicht auf das Unterrichtsgesetz, als vielmehr in Bezug auf äußere Schulordnung namentlich auf Abschaffung des höchst nachtheiligen Gebrauchs, die Lehrerstellen mit denen der Gemeindeschreiber und allen möglichen anderen Funktionen des ländlichen Schreibwesens zu verbinden, richten auch viele sich äußernde Wünsche, und wenn nicht direkt dem Abgeordnetenhause, werden solche doch dem betreffenden Abgeordneten zur Berücksichtigung empfohlen. — In der Ortschaft Kleindeutschen wurde in einer der letzten Nächte einer armen Wittwe die einzige Kuh gestohlen und unter Zurücklassung der Haut, des Kopfes und der Eingeweide unweit der Wohnung geschlachtet.

○ **Leobschütz**, 12. Dez. [Abermals Wahlen!] Dieser Tage wurden fünf neue Repräsentanten für die Synagogengemeinde gewählt, nämlich die Herren Bremer und Bruck (wiedergewählt), die Herren Magen, C. Glaser und Hein (neu gewählt). Die Betheiligung bei diesem Akte war eine sehr lebhafte. — Seit einiger Zeit ist die Sicherheit des Eigenthums und der Person hierorts durch das verwegene Vagabondiren eines schon mehrfach bestraften, gefährlichen Subjekts, dessen die Polizei bis jetzt nicht habhaft werden konnte, in bedrohlicher Weise gefährdet. So sind mehrere gewaltsame Einbrüche, ja Angriffe auf Personen und Beraubungen vorgekommen. Noch ist zu erwähnen, daß die Blattern noch immer hier grassiren, und wenn auch nur äußerst selten tödtlich verlaufend, den damit Behafteten zur entsetzlichsten Plage werden.

[Notizen aus der Provinz.] * Bunzlau. Wie unser „Niederschl. Cour." berichtet, feierte am letzten Sonntag Nachmittag der hiesige „Königin-Elisabeth-Verein" in dem Musiksaale des königl. Waisenhauses sein Jahresfest, wodurch er in das 13. Jahr seines Bestehens eingetreten ist. Der Waisenhaus-Director Wöpke hielt die Festrede. Darauf gab der Cassirer des Vereins, Waisenhauslehrer Hilgenfeld, nach einer kurzen Ansprache einen übersichtlichen Bericht über die Wirksamkeit des Vereins. Durch die im Auftrage des Vereins wirkenden Diaconissinnen haben etwa 40 arme Leute, die an Krankheit schwer darniederlagen, eine regelmäßige und sorgfältige Pflege gefunden; für 17 davon ist das Krankenlager schließlich zu einem Sterbelager geworden. Die Zahl der alten und siechen Personen, welche außerdem regelmäßig besucht und unterstützt wurden, betrug 21. Auch außerdem wurden, wo es nöthig schien, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel Unterstützungen an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen gewährt. Die Einnahmen des Vereins haben 129 Thlr. 15 Sgr. 4 Pf. betragen, die Ausgaben dagegen 127 Thlr. 21 Sgr. 1 Pf., so daß die Rechnung mit einem Bestande von 1 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf. abschließt. Dazu tritt aber als Haupteinnahme für das neue Jahr der Ertrag der im Herbste veranstalteten Lotterie in der Höhe von 107 Thlr. 22 Sgr., welcher erst nach dem Jahres-Abschluß zur Kasse abgeführt werden konnte.

† Neisse. Unser Haushalts-Etat pro 1862 projektirt eine Einnahme und Ausgabe von 80,500 Thlr. Auf Bauten sollen 19,590 Thlr. verwendet werden.

△ Rothenburg. Der in unserem Kreise zum Abgeordneten gewählte Redakteur der „Nationalzeitung", Dr. Zabel, wird das Mandat nicht annehmen, weil er durch die Annahme in seiner Redaktionsthätigkeit bei der „Nationalzeitung" um so mehr gestört werden würde, als auch der Mitredakteur derselben, Michaelis, zum Abgeordneten gewählt ist und annehmen will. — Der Landesälteste Herr v. Wiedebach-Nostitz-Jänkendorf hat nach dem Wunsche seiner verstorbenen Schwester, der verwitt. Frau Major von Knobelsdorf den Ständen der Oberlausitz eine Summe von 1000 Thlr. mit der Bestimmung überwiesen, daß die Zinsen dieses Kapitals, als einer von Knobelsdorfschen Stiftung zur Ausbildung von Taubstummen, vorzugsweise aus der preuß. Oberlausitz, verwendet werden sollen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Oe. **Breslau**, 12. Dez. [Aus dem ostasiatischen Berichte. V. (Vgl. Nr. 577 d. Z.)] Wir nennen nun noch ein paar wollene Stoffe anderer Art, nämlich: wollene Decken und Flanell. In ersteren ist das Geschäft nicht unbedeutend, es mögen des Jahres 15—20,000 Stück nach China eingeführt werden, die wenigsten davon jedoch über Canton. Die Größen und Qualitäten sind verschieden, auch halbwollene darunter, die schwersten, zu 10—11 Pfd. (sogar bis 14 Pfd.) pro Paar, am besten ver-

---

dieses Jahres war glänzend. Seit meinem Aufenthalt in Baden läßt mein Befinden Nichts zu wünschen übrig; ich befinde mich besser, als ich mich seit langen Jahren befunden. Mein Ansehen in der Welt hat, wenn es auch nicht gewachsen ist, durch den Kongreß und die Gegenwart so vieler erlauchter Gäste neues Relief erhalten. Ich habe in den zwei letzten Monaten, außer den Summen, die ich durch meine Beziehungen mit Bukarest erhielt, außerordentliche Einnahmen von 48,000 Gulden gehabt. Meine Gesammt-Einnahme im Jahre 1814 belief sich mindestens auf 17,000 Dukaten. In Folge dessen stand mein Haushalt nach allen Seiten hin in Blüthe; ich habe viele Schulden bezahlt, meinen Besitz vervollständigt und verschönert und meinen Leuten viel Gutes erweisen können. Die öffentlichen Angelegenheiten machen einen düstern Eindruck, diesmal nicht, wie früher, durch das drohende und niederschmetternde Gewicht, das über unsern Häuptern schwebte, sondern durch die Mittelmäßigkeit und Unfähigkeit fast aller Mitwirkenden, da ich mir indeß Nichts vorzuwerfen habe, so dient die genaue Kenntniß dieses erbärmlichen Ganges der Dinge und aller dieser kleinlichen Gewalten, welche die Welt regieren, mir nur zur Unterhaltung, und ich genieße dies Schauspiel, als wenn es extra zu meinem Vergnügen gegeben würde." Gerade an diese Aeußerung knüpft Varnhagen, der sich früher oft über Gentz mit maßvoller Schonung ausgesprochen, die einschneidende Schlußbemerkung: „Je ausgezeichneter seine Geistesfähigkeiten in der That waren, um so mehr verdient ihr Gebrauch zum Dienste der schlechtesten Zwecke herabgewürdigt, zur Knechtschaft und Schmach der eignen Nation, eben um dieser hohen Gaben willen am schärfsten und unauslöschlichsten gezeichnet zu werden." Die zweite Bemerkung, die wir anführen wollen, befindet sich am Schlusse des ganzen Werkes. Gentz berichtet am 14. Dez. 1819 aus Wien: „der letzten und wichtigsten Sitzung der Commission zur Bestimmung des 13. Artikels der Bundesakte beigewohnt, und meinen Theil an einem der größten und würdigsten Resultate der Verhandlungen unserer Zeit gehabt. „Ein Tag wichtiger, als der bei Leipzig!" Mit Recht nennt Varnhagen diese Bemerkung den Ausbruch frivolen und wahnsinnigen Uebermuthes!

Von dem Werke des Geheimen Regierungsrathes a. D. Gerd Eilers: „Meine Wanderung durch's Leben" (Leipzig, Brockhaus) liegt der sechste Band vor, welcher die Jugendzeiten und die ersten zehn Regierungsjahre Friedrich Wilhelm's IV. behandelt.

Je näher wir der hier geschilderten Zeit stehen, desto interessanter sind die, wenn auch von einseitigem Standpunkte aus aufgezeichneten Mittheilungen. Namentlich ausführlich sind alle diejenigen, welche das Ressort des Kultusministeriums betreffen, und in mancher Hinsicht kann dieser Band für einen Rechtfertigungsversuch der Eichhorn'schen Verwaltung gelten. Mit Vorliebe sind von Eilers die Männer des königlichen Vertrauens, Alexander v. Humboldt, Radowitz, Bunsen und Senfft v. Pilsach charakterisirt; doch die Auffassung der geschichtlichen Ereignisse erinnert oft an die Anschauungen und Stichwörter der Kreuzzeitungspartei; die Anbequemung an die jetzt in Preußen zur Herrschaft gelangte Richtung hat etwas Gezwungenes, denn die Grundsätze des Autors vertragen sich durchaus nicht mit der freieren Entwickelung unseres Staatswesens.

Ein volksthümliches Charakterbild eines Veteranen des deutschen Patriotismus giebt das Buch: Ernst Moritz Arndt, von Hermann Rehbein und Robert Keil (Lahr, M. Schauenburg). Es besteht aus zwei größeren selbständigen Aufsätzen, von denen der erstere eine Biographie, der zweite eine Schilderung des Dichters Arndt giebt. Beide sind zweckentsprechend abgefaßt, um das Ganze als ein Buch für das deutsche Volk erscheinen zu lassen.

Die Gedichte von Arndt liegen nun in einer vollständigen Sammlung vor (Berlin, Weidmann'sche Buchhandlung). Die patriotischen Lieder aus der Zeit der Befreiungskriege bilden den Glanzpunkt der Sammlung. Ihnen schließen sich durch energische Haltung die spätern politischen Gedichte an, und durch volksthümliche Kernhaftigkeit auch viele sangbare Lieder; namentlich die Trinklieder, die in aller Munde sind. In den übrigen Gedichten ist wenig Originalität und geistige Tiefe. Die Jugendgedichte schillern in allen ihren Wendungen, und zwar erinnern sie an den Kraftstyl der Schiller'schen Lauraepoche; andere wiederum sind Nachdichtungen Klopstock's. Die geistlichen Lieder sind schlicht und innig, aber doch zu gedankenarm, zu sehr nach der Schablone gedichtet. Nur wo Arndt kräftige Mannsthat besingt, da schreibt er echten poetischen Lapidarstyl, und seine Gedichte machen selbst den Eindruck männlicher Thaten.

Rudolph Gottschall.

* Die Verlagsbuchhandlung von Otto Janke in Berlin hat im Laufe dieses Jahres 42 deutsche Original-Romane und sonstige bedeutende belletristische Werke in 123 einzelnen Bänden verlegt, unter welchen namentlich die geistreichen Productionen von George Hesekiel, Fanny Lewald, Otto Müller, L. Mühlbach, Th. Mundt, Friedr. Spielhagen, Willibald Alexis sich besonders hervorthun.

Von George Hesekiel allein sind in neuen eleganten, theilweis wohlfeilen Ausgaben 8 Werke in 20 Bänden erschienen, darunter „Krummensee, Graf d'Anethan, d'Entraguès, Ein nachgeborener Prinz, Die Stadtjunker, Die Zunftgenossen" und ein neuer großer Roman: Aus drei Kaiserzeiten.

L. Mühlbach's neuestes Werk ist die Fortsetzung des „Erzherzog Johann und seine Zeit", betitelt: Erzherzog Johann und der Herzog von Reichstadt.

Einen glänzenden Erfolg hatte Friedrich Spielhagen, dessen „Problematische Naturen", vier Bände stark, demnächst schon in zweiter Auflage erscheinen werden und allgemein beliebt und begehrt worden sind. Rühmlich anzuerkennen ist es von der Verlagshandlung, daß sie deutschen Original-Werken die Bahn zu brechen sucht und Fremdes in Uebersetzungen ausschließt.

Im Verlage der königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) ist so eben zum Besten der Flotte eine Lithographie in Tondruck (aus der lithographischen Anstalt von J. Bardtenschläger in Berlin) erschienen. Das Blatt, eine Allegorie, enthält in eleganten gothischen Lettern die Ueberschrift: „Patriotische Gabe." Das P aus Arabesken gebildet, trägt oben den preußischen Adler, unten ist es mit einem W verschlungen. Daneben sehen wir das weite Meer mit einem stolzen Dampfer unter preußischer Flagge. Darunter stehen die denkwürdigen, von Sr. Majestät dem Könige bei Allerhöchstdessen Anwesenheit in Breslau gesprochenen Worte: „Unsere Flotte ist zwar noch klein, aber sie wird als würdiges und hoffentlich dereinst glorreiches Glied der altbewährten Wehrkraft Preußens sich einfügen. Sie dient nicht dem Kriege allein, auch im Frieden soll die Flotte dem Schutze von Handel und Wandel dienen, und die letzten Monate beweisen, wie das Erscheinen unserer Schiffe auch in der Ferne dem engeren wie dem weiteren Vaterlande nutzbringend werden kann und werden wird. Innigen Dank als Anerkennung und Aufmunterung für Alle, die sich an diesem großen zukunftreichen Werke betheiligen." Zur Rechten dieser Worte lehnt ein junger Seemann, am Gestade des Meeres, an einem Anker. Das Ganze ist genial entworfen und macht einen freundlichen Eindruck. So wird dies Blatt, sowohl seiner Ausführung, als auch seines patriotischen Zweckes wegen (der volle Ertrag ist zum Besten der Flotte), gewiß zahlreiche Käufer finden, zumal der Preis auf nur 10 Sgr. festgestellt ist.

S.—

Als ein sehr schönes und glänzend ausgestattetes Festgeschenk für die reifere Jugend können wir **„Die Götter und Heroen des classischen Alterthums.** Populäre Mythologie der Griechen und Römer" von Stoll (Leipzig, Teubner) empfehlen. Das Buch ist ein Bijou durch und durch. Die beigegebenen mythologischen Abbildungen sind Copien von Meisterwerken der Sculptur; die elegante Darstellung schmiegt sich eng an die Darstellungen in den Dichterwerken der Alten selbst an und sucht dadurch die Aufmerksamkeit des Lesers auf die vorzüglichsten Dichter des Alterthums hinzulenken. Die neuesten wissenschaftlichen Forschungen von Gerhard, O. Müller, Preller und Welcker sind dabei gewissenhaft benützt und verleihen dem Buche einen bleibenden Werth.

α. ω.

[Die Ricasoli] sind eine der ältesten, wenn nicht die älteste, unter den wenigen noch vorhandenen ritterbürtigen toscanischen Familien, und kommen urkundlich in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts in den Provinzen Mugello und Chianti vor, in welcher letzteren ihr in seiner mittelalterlichen Gestalt wohlerhaltenes Schloß Brolio liegt. Ihr eigentlicher Name ist Firidolfii — de filiis Rodulphi — wie eine in unsern Tagen ausgestorbene Linie sich nannte. Da Ricasoli heißen sie nach einem ihrer zahlreichen Castelle. Ihre ältere Genealogie ist völlig hypothetisch, selbst die, welche Passerini giebt, der besser gethan haben würde, das Beispiel Coppi's in der Geschichte der Colonna nachzuahmen, und die Stammtafel erst da zu beginnen, wo fester Boden ist. Zu Anfang des 12. Jahrhunderts hatten sie einen Seligen in dem von ihnen gegründeten Vallombrosanerkloster Coltibuono. Erst im 13. finden wir sie in Florenz, erst im 15. wurden sie in das „Volk" aufgenommen, d. h. zu den Aemtern zugelassen, indem sie Namen und Wappen wechselten, um den demokratischen Gesetzen zu genügen. Hauptleute, so unter Cardinal Albornoz, nach welchem einer von ihnen Gil getauft ward, Johanniter- und Stephansritter, Podestàs und Gerichtsvicare kommen häufig unter ihnen vor; nach einem Ricasoli wurde im 17. Jahrhundert eines der Forts von Malta genannt.

Historisch wichtige Personen giebt es keine bis zu dem im Jahr 1504 gebornen Giovan Batista, Bischof von Cortona und Pistoja, einer der thätigsten, in halb Europa gebrauchten Diplomaten, der unter andern von Herzog Cosmus I. an den Hof König Heinrichs II. nicht nur mit dem Auftrag, sondern auch mit der Giftphiole gesandt wurde, Piero Strozzi und andere florentinische Ausgewanderte aus dem Wege zu räumen. Zum Glück ging man in Paris auf den Vorschlag nicht ein, und der Botschafter, der „Bischof mit dem Fläschchen", wie man ihn seitdem nannte, mußte sich eilig davon machen — zum Glück ging er dann in sich, und widmete seine letzten zehn Jahre strenger Erfüllung seiner bischöflichen Pflichten. Auch an Gelehrten und Autoren fehlte es den Ricasoli nicht, und einer von ihnen ist eifriges Mitglied der Gesellschaft Jesu, und war lange Secretär des Ordensgenerals Rothan. Ein Vetter desselben ist der heutige Chef der Familie, Bettino Ricasoli, Baron della Trappola, geboren zu Florenz am 9. März 1809. — Rien sans peine und Cum bonis bonus cum perversis perversus ist die Devise der Ricasoli. (Allg. Z.)

Königsberg. Der letzte Sturm, welcher vor etwa 12 bis 14 Tagen wüthete, hat bei Rothenen, zwischen Fischhausen und Brüsterort, unweit Germau gelegen, für 7500 Thlr. Bernstein ausgeworfen. An dem Gewinne participiren die verschiedenen Eigenthümer in Rothenen. Den kleinsten Antheil hat ein armer Fischer, doch sind auf ihn noch immer 200 Thaler gekommen.

käuflich, und zwar gewöhnlich nach dem Gewicht, wobei immer zwei Decken zusammenhängen müssen, da sie paarweis gewogen und verkauft werden. Die gangbarste Größe ist die zu 95 engl. Zoll Länge, 76 Breite. Die Decken müssen dick und wollig in der Hand zu fühlen und deshalb auf beiden Seiten gerauht sein. Die Chinesen sehen dabei weniger auf feine Wolle, als auf Dicke. Die Saison dafür fällt ebenfalls in den August bis Februar, doch ist es gut, wenn die Waare schon im Juli am Platze ist. Deutschland hat in diesem Artikel bisher kaum ein Lebenszeichen gegeben, obschon es ihn eben so gut und billig liefern kann, wie England, Holland und Belgien, auch selbst wenn das Material aus England bezogen werden muß.

In Flanell wird deutscher, insbesondere sächsischer allen anderen vorgezogen. Aber leider ist der Consum darin noch sehr beschränkt, kaum 500 Stück des Jahrs, meist für die Europäer in Hongkong und Canton, während die Chinesen sich nur äußerst schwer daran gewöhnen. Am meisten courant sind: Damets, d. h. halbwollene Flanelle, und ganzwollene glatte für Europäer, geköperte Espagnoletts und Moltongs für Chinesen. Die Breite muß 31—32 Zoll sein. Saison wie bei Camlot ꝛc. Seitdem in Canton und überhaupt in China eine große Anzahl Soldaten stationirt sind, gehen auch einige bunte Flanelle für Hemden und einige ordinäre weiße, meist auch aus Sachsen; dieser nur geringe Bedarf wird aber wiederum aufhören, sobald die fremden Truppen abziehen.

In Canton wie in Shanghae, vorzugsweise aber an letzterem Orte, geben façonnirte Orleans, ein bekanntlich aus baumwollener Kette und wollenem Einschlage gewebter Stoff, 30 Zoll breit, 30 Ellen (engl.) lang. Es werden in Shanghae allein einige tausend Stück jährlich gebraucht, so daß der Artikel alle Aufmerksamkeit verdient. Auch sind, wie man sagt, bereits vor einigen Jahren einige Zollvereins-Fabrikanten den Engländern ziemlich nahe darin gekommen.

Bombazettes, eine Nachahmung der ganz-wollenen Camlots in Halbwolle (baumwollene Kette, wollener Einschlag), finden in Canton und Shanghae ziemlich starken Absatz, es gehen davon mindestens 5000 Stück von England nach China, und dürfte unsererseits die Concurrenz schwieriger, wenn schon nicht unmöglich sein. Die Stücke sind 29—30 engl. Ellen lang, 31—32 Zoll breit.

Für beide letztere Waarensorten muß man sich mit einem in Canton ansäßigen Hause in Verbindung setzen.

Minder günstig lautet das Urtheil in Bezug auf Thybet, den die Chinesen gar nicht zu würdigen wissen. Unser Preis scheint ihnen für die Waare viel zu hoch. Aehnliche, auch nur in sehr geringer Menge eingeführte Artikel sind: Satin de lain, von den Europäern in China des Sommers zu Röcken getragen, und Crêpe Lastings, von den Chinesen deswegen mehr geschätzt, weil er eine genaue Imitation ihres sehr beliebten Seiden-Crêpes ist und im Winter mehr wärmt. Das bei uns unter dem Namen „Tricot" bekannte Gewebe ist von viel zu gutem Material für den Zweck, und man müßte bei einem Versuche das nöthige harte Kammgarn verwenden, die Waare dick und kräftig arbeiten und dann vergleichen, ob die zu erzielenden Preise Nutzen bringen. Breite 31—32 Zoll, Länge 29—30 Ellen engl.

Was der Bericht über den Versuch, gleichwohl auch Thybet einzuführen, auseinandersetzt, mögen besondere Interessenten daselbst nachlesen; es ist namentlich an die Adresse der geraer Fabrikanten gerichtet.

Auch glatte Mousseline de laine empfiehlt der Bericht, dabei auf die Vermuthung sich stützend, daß sie, in guter Qualität, von den Chinesen in den Uebergangsjahreszeiten statt Spanisch-Stripes getragen werden würden. Sie müßten also die Breite dieser haben. Gera und Berlin wären geeignete Fabrikationsorte.

Als allgemeiner Satz ist festzuhalten, daß für China in Wollenwaaren nur Tuche und glatte Stoffe Werth haben, façonnirte und Nouveautés, alle feineren Stoffe aber, wie Satins, Croisées, Tricots u. dergl. für dortigen Markt nicht zu berücksichtigen sind, da die Chinesen bis jetzt gar nichts davon halten und der Bedarf der verhältnißmäßig wenigen dortigen Europäer viel zu gering ist, um ein großes Geschäft darauf zu gründen.

Auch in Strumpfwaaren, sowohl wollenen als baumwollenen, ist der Verbrauch nicht bedeutend und meist auf die Europäer beschränkt. Wollene Strümpfe, Jacken und Unterbeinkleider kommen zum Theil aus Deutschland, an gewirkten Westen und Jacken, zum Gebrauch für Herren, in neuerer Zeit einiges aus England. Um Näheres, z. B. als über Zwickelstrümpfe Mitgetheilte, verweisen wir auf den Bericht. *) Von baumwollenen Strumpfwaaren gehen nur Strümpfe, aber diese in ziemlich bedeutenden Quantitäten. Wenn die Chinesen daran zu gewöhnen wären, gewebte Strümpfe zu tragen, so würde der Begehr dieses Artikels sehr bedeutend werden; vor der Hand aber halten sie als Fußtracht fest ihre aus weißem oder gefärbtem Schirting genähten Strümpfe mit stark gefutterten Füßlingen und im Winter mit Wattirung.

In Flaggentuch ist ein kleiner Bedarf, der von Mühlhausen via Hamburg gedeckt wird. (Schluß folgt.)

— [Der preußische Kunstfleiß] hat bekanntlich in der Eppner'schen Uhren-Fabrik in Lähn (in Schlesien, im Kreise Löwenberg) einen neuen ersprießlichen Zweig getrieben, der gleichzeitig als frischer Erwerbszweig in der dortigen Gegend aufblüht. Diese preußischen Uhren in allen gangbaren Sorten sind auch hier in Breslau (Junkernstr. 32), zu haben; es ist ein einheimisches, die mannichfaltigste Auswahl an Anker-Uhren, Regulatoren u. s. w. bietendes Weihnachtslager, auf das wir unsere Leser um so lieber aufmerksam machen, je mehr die steigende Vervollkommnung der lähner Uhrwerke der vaterländischen Betriebsamkeit Ehre und den ausländischen Fabrik-Erzeugnissen eine gelungene Concurrenz macht. Man findet da z. B. schöne goldene Anker-Uhren mit dem sehr ähnlichen Bildniß des Königs; viele derselben sind in der Festzeit der Krönung auf Befehl Sr. Majestät zu allerhöchsten Geschenken angekauft worden, und sie eignen sich vorzüglich zu Weihnachtsgaben in preußischen Familien, wo des Königs Bild das Symbol des Vaterlandes ist. Die Uhren sind zugleich erfreuliche Wahrzeichen der Geschicklichkeit und Kunstfertigkeit der lähner Fabrik, in welcher jetzt ungefähr 200 Arbeiter thätig sind, von Jahr zu Jahr tüchtiger herangebildet, so daß die mit großen Mühen und Kosten ins Werk gesetzte Produktion der ausländischen bereits mit Recht den Rang streitig macht. Die Gebrüder Eppner gedenken sich deshalb auch mit ihren lähner Fabrikaten an der londoner Ausstellung zu betheiligen. Es werden darunter kostbare Uhren sein, Meisterwerke, zum Theil auf Bestellung höchster Herrschaften angefertigt und — was wohl zu beachten ist — wirklich in Preußen gearbeitet. Wie bereits in Berlin und in Breslau, so ist seit Oktober d. J. in Köln ebenfalls ein lähner Uhrenlager errichtet. Ungeachtet die jetzigen europäischen und amerikanischen Zustände auch auf diesen Geschäftsverkehr drücken und die schweizer Uhrenfabrikanten, in Folge des stockenden Absatzes, ihre Fabrikate massenweise nach Deutschland spediren, finden die preußischen Uhren doch in immer weiteren Kreisen Anerkennung. So hat neulich die Direktion der Warschau-Wiener Bahn 150 Stück Uhren aus der lähner Fabrik bestellt, nachdem inländische Eisenbahn-Direktionen angefangen haben, ihren Bedarf an Uhren auf diesem einheimischen Wege zu beziehen. Es wäre zu wünschen, daß alle preußischen Eisenbahnen preußische Uhren führten, um so mehr, als diese in ihrer tüchtigen, prinzipiell richtigen Ausführung keinen Vergleich mit ausländischen zu scheuen haben. Dies darf auch den mannichfaltigen Taschenuhren nachgerühmt werden, und da das Weihnachtslager der lähner Fabrik (Junkernstraße 32) eine ganze Stufenfolge von Uhren zu höheren oder niederen Preisen aufzuweisen hat, so wird jeder Weihnachtskäufer seine Auswahl nach Bedürfniß und Wunsch treffen können.

* **London,** 10. Dez. Schon bei dem Ausbruch des Bürgerkrieges in Nordamerika entstand die Besorgniß, daß England, durch so viele Interessen betheiligt, auf irgend eine Weise in den Conflict der beiden Parteien gezogen werden könne. Diese Besorgniß ist nun zur Wirklichkeit geworden durch die gewaltsame Anhaltung des englischen Post-Dampfschiffes „Trent" und die Gefangennehmung der am Bord desselben befindlichen Abgeordneten der südlichen Staaten. Es ist das Bestreben unserer Regierung gewesen, strenge Neutralität zu beobachten, aber es ist bekannt genug, daß das stattgefundene Ereigniß von derselben als eine Verletzung des Völkerrechts angesehen wird, und daß Genugthuung dafür gefordert ist. Ob diese geleistet werden wird, das werden wenige Wochen entscheiden, und damit, ohne Verzug, die Frage zwischen Krieg und Frieden. Die außerordentlichen Vorkehrungen und Rüstungen, welche hier stattfinden, deuten darauf, daß die Aussichten auf Erhaltung des letztern nur schwach sind, und dieser Umstand, hat wesentlich dazu beigetragen, das legitime Geschäft im Allgemeinen, welches schon ohnehin durch manche ungünstige Verhältnisse beschränkt war, noch mehr zu lähmen. Inzwischen ist, gerade dadurch motivirt, mehr Speculationsneigung entstanden für manche Waarengattungen, welche ein Kriegszustand influenciren würde; wir erwähnen derselben mehr speciell in unseren nachstehenden Angaben, und wollen nur bemerken, daß der große Ueberfluß an Geld, — Privat-Disconto wenig über 2½ %, — Vorschüsse auf Waaren für speculative Operationen erleichtert hat.

Mann wird sich erinnern, daß am 16. April des Jahres 1856 in Paris eine Uebereinkunft von den Bevollmächtigten sieben europäischer Mächte unterzeichnet ward, des Inhalts:

1) daß Caperei aufhöre,
2) daß neutrale Flagge Feindes Eigenthum schütze,
3) daß unter Feindes Flagge neutrales Eigenthum geschützt sein solle, (beide letztere Punkte mit Ausnahme von Kriegs-Contrebande)
4) daß Blokaden, um respectirt zu werden, „effectiv" sein müßten.

Es wurden damal die V. St. von Nordamerika eingeladen, diesen Beschlüssen beizutreten, was aber verweigert ward. Es würden dieselben also im Falle eines Krieges mit diesem Lande, ohne daß dabei eine Reciprocität stattfände, allen Vortheil, entstehend aus den drei ersten Punkten obiger Stipulationen, genießen.

Man hat sich, seitdem die Aussichten auf Baumwollen-Zufuhren von Nordamerika für die nächste Saison so sehr precär geworden, vielfach mit Discussionen darüber beschäftigt, ob und wie weit der Bedarf dieses Landes aus anderen Productionsquellen für das Deficit in den ersteren entschädigt, oder sogar in der Zukunft das nordamerikanische Product entbehrlich gemacht werden könne; es zeigt sich uns aber nirgends ein praktisches Resultat dieser Verhandlungen, es erscheint vielmehr, daß unter den bisherigen Verhältnissen nur eine Permanenz hoher Preise in Europa eine fernere dauernde Zunahme des Anbau's in Ostinden, welches Land allein im Stande sein könnte, in Hinsicht der Quantität mit Amerika zu rivalisiren, herbeiführen könnte. Die Maßregel, wodurch Lord Canning das Gesetz über den Besitz des Landes (Tenure of Land) kürzlich in Indien abgeändert, und denselben sicherer und mehr unabhängig gemacht hat, kann indessen in dieser Hinsicht von höchst wichtigen Folgen sein.

Daß in unseren Fabrikdistricten Unthätigkeit und Entmuthigung herrschen, ist selbstverständlich. Baumwolle ist theurer wie Garn, letzteres wiederum theurer als Fabrikate, und diese stehen theurer ein, als wozu sie auswärts realisirt werden können; es werden speculative Ankäufe engl. Manufactur-Waaren für engl. Rechnung in indischen Märkten, in Folge dieses Mißverhältnisses, gemeldet.

Der Betrag der im Monat Oktober d. J. exportirten britischen Producte erscheint zwar etwas größer als in demselben Monat des v. J. Der Surplus ist indessen nicht bedeutend, und entsteht zum Theil wohl durch Aufträge auf Kriegsbedürfnisse für Nord-Amerika.

Unsere Getreide-Märkte zeigen größere Festigkeit, aber keine Lebhaftigkeit, seitdem die Importationen von Nord-Amerika zweifelhaft geworden sind. In Frankreich ist der Werth des Weizens ungefähr gleich mit dem hiesigen und es wird behauptet, daß durch eine Zufuhr von 3,600,000 Qu. Getreide aller Gattungen der dortige Bedarf bis zum Juli 1862 schon gedeckt sei. Unbedeutende Importationen von Frankreich sind hier innerhalb der letzten Wochen eingetroffen.

Der Werth der hiesigen Getreidezufuhren während der ersten 9 Monate betrug nach officiellen Angaben: —

	1861	26,736,111	Pfd. St.
	1860	18,907,854	„ „
	1859	13,052,474	„ „
davon im September	1861	2,042,658	„ „
	1860	3,088,479	„ „
	1859	1,234,441	„ „

Die Quantitäten der Importe im Oktober waren: —

	Weizen.	anderer Getreide.	Mehl.
1861	421,473 Qu.	683,801 Qu.	224,481 Ctr.
1860	845,129 „	491,018 „	811,439 „
1859	335,894 „	634,003 „	94,833 „

† **Breslau,** 13. Dezbr. [Börse.] Die Börse war geschäftslos bei wenig veränderten Coursen. National-Anleihe 57¼, Credit 62½, wiener Währung 71⅛—71 bezahlt. Eisenbahn-Aktien fest, aber ohne Umsatz, und Fonds gänzlich unverändert.

Breslau, 13. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, ohne wesentliche Aenderung, ordinäre 9¾—10 Thlr., mittle 10½—11 Thlr., feine 12¼—12½ Thlr., hochfeine 13⅓—13½ Thlr. — Kleesaat, weiße, fest, ordinäre 9½—13 Thlr., mittle 14½—16½ Thlr., feine 18¾—20¼ Thlr., hochfeine 21¾—22¾ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) flau; pr. Dezember und Dezember-Januar 45¼ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 45½ Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 45½ Thlr. bezahlt, März-April — —, April-Mai 46 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni — —.

Rüböl unverändert; loco 12⅓ Thlr. Br., Kündigungsscheine 12 Thlr. bezahlt, pr. Dezember und Dezember-Januar 12⅓ Thlr. Br., Januar-Februar 12¼ Thlr. Br., Februar-März 12¼ Thlr. Br., März-April 12⅓ Thlr. Br., April-Mai 12½ Thlr. Br., 12⅓ Thlr. Gld.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; loco 16¾ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Dezember und Dezember-Januar 17½ Thlr. Gld., Januar-Februar 17½ Thlr. Gld., Februar-März 17¼ Thlr. Gld., April-Mai 17½ bez. u. G.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 13. Dez. Oberpegel: 14 F. 4 Z. Unterpegel: 1 F. 8 Z.

Vorträge und Vereine.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur, Freitag den 29. Novbr., Vortrag des Privat-Docenten Dr. Oginski: Was ist Philosophie? was ist Wissenschaft? — Die rechte Scheidung beider ist namentlich seit dem gegenwärtigen Kampfe der Philosophie mit der „exacten" Wissenschaft eine Lebensfrage unserer Bildung. Denn nur aus der rechten Scheidung geht die organische Einigung hervor, und nur diese macht dem Zwiespalt ein Ende, den die doppelte Wahrheit des empfindenden Erkennens und des zählenden Wissens in unserem Geiste bildet, und stellt die Einheit des synthetischen und analytischen Bewußtseins wieder her.

Der Sprachgebrauch der Gegenwart unterscheidet dem Inhalt nach Philosophie und Wissenschaft als den subjectiven und objectiven Factor des menschlichen Verstandes, als Selbst- und Weltbewußtsein, als Weisheit und Wissenschaft: diese ist Naturwissenschaft und Geschichte; der Form nach als das aprioristische und aposterioristische, das allgemeine und besondere Wissen, als Denken und Forschen, Vernunft und Erfahrung.

Der Sprachgebrauch der Gegenwart beruht auf dem der Vergangenheit, der Geschichte der Philosophie. Im Alterthum und im Mittelalter überwiegt die Ungeschiedenheit der Philosophie und der Wissenschaft, und die Ueberordnung der ersten; in der neuen Zeit die Geschiedenheit beider und die Unterordnung der Philosophie unter die Wissenschaft. In der neuesten Zeit ist das organische Ineinanderbilden beider zu einer höhern Einheit unumgänglich nothwendig geworden.

Die ersten Philosophen waren die ersten Physiker und Mathematiker. In Sokrates scheidet sich zuerst die Philosophie von der Wissenschaft, in Aristoteles die Wissenschaft von der Philosophie; in Platon, dem Philosophen der Zukunft, erkennen wir das Streben nach der höhern Einheit beider. Die antike Bildung endet einerseits — und dies ist die vorherrschende Seite — mit der Unterordnung der Wissenschaft unter die Philosophie, der Physik unter die Metaphysik, ein Verhältniß, das aber schon Aristoteles als ein nur vorläufiges erkennt; andrerseits im Neuplatonismus mit dem Suchen nach der höhern Einheit beider.

Diese Unterordnung bleibt im Mittelalter, nur daß an die Stelle der Philosophie die Theologie, an die Stelle der Wissenschaft die Philosophie tritt, aber eben so bleibt auch das Gefühl, daß dieses Verhältniß in dem Wesen beider nicht gegründet sei, daß es eine höhere Einheit beider gebe.

In der neuen Zeit modernisirt sich die Theologie des Mittelalters zur Metaphysik, Naturphilosophie, und Philosophie der Geschichte; die Philosophie wandelt sich zunächst in die moderne Physik und Mathematik. Diese lösen sich von der eigentlichen Philosophie gänzlich ab, und treten ihr selbständig gegenüber, wie das kopernikanische Weltsystem dem ptolomäischen. Die Nothwendigkeit eines Streites der Physik mit der Metaphysik, der neuen Kosmologie mit der alten, war nun gegeben. Er beginnt mit Kants „Antinomie der Vernunft."

Die Geschichte hat von Anfang an ein selbständiges Verhältniß zur Philosophie. Im Alterthum, im Mittelalter gehen die Historiker und die Philosophen neben einander her. In der neuen Zeit kommt zwar die Geschichte durch die Geographie in eine Art Abhängigkeit von der Naturwissenschaft, wird aber für die Philosophie eine verhängnißvolle Macht. Dies besonders durch die moderne Philologie, die nicht nur Griechenland und Rom, sondern auch Deutschland, Indien und Palästina umfaßt, und zur Kritik des Alterthums und des Mittelalters heranwächst. Sie ist die moderne Geisteswissenschaft, welche der modernen Naturwissenschaft entspricht. Mit der Geschichte nun ging die Philosophie eine Verbindung ein, und es entstand die Philosophie der Geschichte (Herder), die dem Alterthum und dem Mittelalter unbekannt ist. Die antike (objective) Philosophie ist der Physik und Mathematik, die moderne (subjective) der Geschichte und Sprachwissenschaft wahlverwandt.

Seit Kants „Kritik der reinen Vernunft", seit der „Antinomie der Vernunft" in derselben ist unsere Frage in ihrer ganzen Tiefe und Schärfe gestellt: in den vier Thesen und Antithesen, welche nach Kant die Vernunft über Welt, Seele, Freiheit, Gott aufstellen muß, und beweisen kann, haben wir Punkt für Punkt das Vorspiel des Kampfes, den heute die Philosophie mit der Wissenschaft führt. Die „absolute" Philosophie Schellings und Hegels ordnete sich die Wissenschaft als das relative Wissen unter, und machte die deductiven Formeln der Philosophie zum Maß für das inductive Material der Wissenschaft. — Das war die Periode des philosophischen Formalismus, 1780—1830, die Herrschaft der Allgemeinbegriffe. Darauf folgt seit 1830 die Periode des wissenschaftlichen Materialismus, die Herrschaft der auf Bibliotheken und Laboratorien beruhenden Kenntnisse. Die Philosophie verliert die Naturphilosophie, die Philosophie der Geschichte, die Psychologie an die Wissenschaft, und kämpft heute mit der historischen Kritik und der naturwissenschaftlichen Mathematik um ihre Selbständigkeit. Wie wird sie diese behaupten? Dadurch, daß sie dasjenige Gebiet des menschlichen Lebens zu dem ihrigen macht, welches Naturwissenschaft und Geschichte nicht in Anspruch nehmen — das ethische, den Zweck setzende, die Zukunft bestimmende. In der Wissenschaft befriedigt sich der Mensch als ein Wesen der Vergangenheit und Gegenwart, in der Philosophie aber als ein Wesen der Zukunft. In der Wissenschaft betrachtet er die Welt unter der Formel des Nichtanderssseinkönnes, mit dem Begriffe der Ursache; in der Philosophie unter der Formel des Anderssseinsollens, mit der Idee des Zwecks. Diese Idee beruht auf der Empfindung, dem Gefühl, einer Thatsache, welche für die Wissenschaft irrational ist. Philosophie und Wissenschaft unterscheiden sich wie der empfindende und zählende Mensch, wie Inneres und Aeußeres, Qualität und Quantität. Durch die Wissenschaft erkennt der Mensch, was er war und ist, durch die Philosophie was er sein wird und sein soll.

Philosophie und Wissenschaft sind also eine untrennbare, unvermischbare Zweieinheit. Unsere Sprache hat für diese beiden Geschlechter keinen Gattungsnamen. So lange der Sprachgebrauch der Gegenwart herrschend ist, muß Philosophie und Wissenschaft mehr unterschieden werden; in dem Sprachgebrauch der Zukunft aber wird es nur eine Wissenschaft geben, die Wissenschaft der Natur, welche zugleich Physik der Idee ist. Platon, Erigena, Leibnitz, Lessing, Herder, Schiller, Schleiermacher, Lotze (Mikrokosmus 1856), C. G. Carus (Natur und Idee 1861) u. A. haben diesen Sprachgebrauch vorbereitet. Zum Schluß wurden die beiden jüngsten Schriften, welche unsere Frage ausdrücklich behandeln, Frohschammer's, „die Aufgabe der Naturphilosophie und ihr Verhältniß zur Naturwissenschaft" (1861) und Ulrici's „Gott und die Natur" (1862) besprochen.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Botanische Section.

In der Sitzung vom 13. Oktober hielt Herr Dr. Rosenthal einen Vortrag über Nutzpflanzen. Der Volksinstinct habe schon seit den ältesten Zeiten allerorts eine große Anzahl von Pflanzen zu ökonomischen, technischen, medicinischen und sonstigen Zwecken in Gebrauch genommen; es sei nun Aufgabe der Wissenschaft, zu erforschen, inwieweit dieser Gebrauch sich nach den Lehren der Chemie, sowie der natürlichen Verwandtschaft rechtfertigen lasse. Eine sorgfältige Feststellung der in Gebrauch genommenen Pflanzen erhebe ihre Zahl auf ca. 13,000 Species, die sich fast auf alle natürlichen Familien vertheilen, so daß höchstens von 20 Familien kein Gebrauch bekannt sei. Der Vortragende erläuterte einige der wichtigsten Familien in Bezug auf ihren Gebrauch, indem er dabei das von ihm herausgegebene Buch: Plantae diagnosticae, systematische Uebersicht der Heil-, Nutz- und Giftpflanzen aller Länder zu Grunde legte, von dem so eben der erste Band bei Enke in Erlangen erschienen ist.

Herr Geh. Rath Prof. Dr. Göppert sprach sich über dieses Werk des Herrn Dr. Rosenthal in nachstehender Weise aus:

Eine Zusammenstellung aller zu irgend einem Zwecke in den verschiedensten Theilen der Erde gebräuchlichen Pflanzen ist nicht blos von botanischem, sondern von allgemein culturhistorischem Interesse, und zu bedauern, daß hierin noch so wenig geschehen ist. Angaben dieser Art erhöhten die Theilnahme an der scientia amabilis und gewähren zugleich wichtige Aufschlüsse über ethnographische Verhältnisse der Völker. Auch für den Unterricht erscheinen sie von großer Bedeutung, von welchem Gesichtspunkte ausgehend ich schon seit vielen Jahren mich bestrebte, eine möglichst große Zahl lebender Pflanzen dieser Art im hiesigen botanischen Garten zusammenzubringen, über welche ich vor einigen Jahren eine Schrift: Die offizinellen und technisch wichtigen Pflanzen unserer Gärten, insbesondere des botanischen Gartens in Breslau, Görlitz 1857, veröffentlichte, die wohl als die zur Zeit vollständigste Sammlung der in deutschen und zum Theil auch in europäischen Gärten überhaupt vorhandenen Nutzpflanzen anzusehen ist. An 3000 enthält der hiesige Garten, die auf die in jener Schrift erwähnte Weise etiquettirt sind, d. h. unter andern auch mit Angabe ihres Gebrauches, wie ich hier anführe, um hiermit mehrfachen Anfragen zu genügen, da man endlich auch anderweitig sich von dem Nutzen dieser Einrichtungen zu überzeugen anfängt und Aehnliches einzurichten gedenkt.

Der Verfasser des vorliegenden Werkes hat sich ein umfangreicheres Ziel gesteckt, nämlich eine am Eingange erwähnte Zusammenstellung aller bekannten Nutzpflanzen im weitesten Sinne des Wortes zu liefern, wodurch — wir wiederholen es nochmals — einem wesentlichen Bedürfniß entsprochen wird. Wer selbst sich mit Arbeiten solcher Art beschäftigt hat, wird am besten wissen, welchen Fleiß sie erfordern und mit welchen Schwierigkeiten man zu kämpfen hat, wenn nicht Bibliotheken zu Gebote stehen, die sich keine Anschaffungen versagen dürfen. Dazu kommt noch bei den reißend schnellen Fortschritten der Wissenschaft das Bewußtsein, im Augenblicke des Druckes sich auch schon zu Nachträgen bereit halten zu müssen, wie dies freilich Verfassern systematischer Werke heut nicht besser geht, denen auch niemals das Prädicat vollständig zu Theil werden kann. Der Herr Verfasser hat es an Fleiß nicht fehlen lassen und verdient in der That, nach Maßgabe der bereits vorliegenden Arbeit, Aufmunterung und Unterstützung, um sie zu Ende zu führen und unserer Literatur ein in vieler Hinsicht so ersprießliches Werk zu verschaffen, zu dessen Bearbeitung sich nicht oft, wie die Geschichte derselben zeigt, ein hierzu Geeigneter bereit finden läßt. Eine Angabe sämmtlicher Quellen dürfen wir wohl am Schlusse des Werkes erwarten, dem ein sorgfältiges Register nicht fehlen wird.

Hierauf hielt Herr Geh. R. Prof. Dr. Göppert einen Vortrag über die Familie der Cycadeen mit Rücksicht auf Miquels Prodromus; im hiesigen Garten werden 14 Arten cultivirt, während überhaupt nur 51 jetzt lebende bekannt seien; viel zahlreicher sei diese Familie in früheren geologischen Epochen von der permischen bis zur Tertiärperiode vertreten in ca. 200 Arten.

Derselbe theilte seine Beobachtungen über das merkwürdige Verhalten der Mimosa pudica gegen stetige Erschütterungen beim Fahren und Tragen mit, indem er eine Pflanze auf einer Fahrt nach Zobten, und bei der Excursion auf den Gipfel dieses und des Geiersberges mitgenommen; anfänglich durch die Bewegungen geschlossen, öffneten sich die Blätter in kurzer Zeit, indem sie sich auch an die stärksten Stöße gewöhnten.

Derselbe legte die neuesten Lieferungen V.—XII. des Erbario crittogamico Italiano vor, welche von dem erfreulichen Fortschritte dieser splendiden Sammlung trotz der bewegten Zeit Zeugniß geben.

In der Sitzung vom 31. Oktober legte der Secretär, Prof. Dr. Cohn, ein von Herrn Kaufm. Müller mitgetheiltes prachtvolles Blatt, so wie einen blühenden und reifen Kolben von Monstera Lennea (Philodendron pertusum) vor; die süß aromatischen Beeren lassen beim Genuß einen kratzenden Nachgeschmack zurück, welcher von zahllosen, beiderseits in scharfe Spitzen auslaufenden, stark verdickten, langen bastähnlichen Zellen herrührt, die zum Theil verzweigt, das saftige Parenchym durchsetzen, am zahlreichsten in dem oberen, deckelartig sich ablösenden Theil der Beere. Aehnliche bastartige Zellen durchsetzen auch das Parenchym-Gewebe des Stammes und der Blattstiele.

Herr Müller theilte die Beobachtung mit, daß die Blüthenscheide der Monstera vor dem Aufblühen vom Licht abgekehrt sei, sich aber nachher durch Drehen des Blüthenstengels dem Lichte zuwende, so daß nunmehr der blühende Kolben vom Licht abgekehrt sei.

Der Secretär, Prof. Dr. Cohn, hielt sodann einen Vortrag über die Vegetation des Landes und Meeres von Helgoland, wo derselbe einen Theil der Herbstferien verlebt hatte. Nach einer Skizze der allgemeinen geognostischen Verhältnisse gab er eine Uebersicht der Phanerogamenflora auf der Insel und Düne. Wenn im Allgemeinen die Vegetation solcher im Meere isolirter Punkte ein hohes pflanzengeographisches Interesse besitzt und ihre Untersuchung in der That in neuerer Zeit manchen interessanten Auf-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

*) Doch wollen wir eine kleine Zwickelstrumpf-Anekdote den Lesern nicht vorenthalten. Unter einem ihm mitgegebenen Proben-Assortiment befand sich ein Paar Strümpfe, hellblau mit einer bunten Stickerei am Zwickel, was einigen Chinesen in Shanghae recht gut gefiel. Einer erbat sich, in den Straßen der Stadt einige Tage damit Parade zu laufen, um die Aufmerksamkeit seiner Landsleute zu erregen. Aber leider — es war nur das eine Paar von der Sorte vorhanden, und ein Stück davon mindestens mußte für Japan als Probe conservirt bleiben. Der Chinese aber hatte durchaus nicht Lust, mit einem der Strümpfe am Fuß herumzumaschieren, und so mußte diese Spekulation unterbleiben.

(Fortsetzung.)

schluß über Urheimath und Wanderung der Pflanzen gegeben hat, so bietet die Flora von Helgoland nur insofern ein negatives Interesse, als sie mit Ausnahme einer kleinen Zahl von Strandpflanzen, welche ohne Zweifel das Meer angespült hat, ausschließlich aus solchen Gewächsen besteht, von denen wir annehmen dürfen, daß sie der Mensch mit oder ohne Absicht auf die Insel gebracht hat, also aus angebauten und Ruderalpflanzen oder Unkräutern. Klima und Boden begünstigen außerordentlich das Verwildern aller mit Absicht oder Zufall eingeführten Gewächse, wie die überall verwilderten Getreidearten, Ringelrosen, Kohlpflanzen ꝛc. beweisen; die letzteren, welche namentlich am Felsen üppig vegetiren, für autochthon zu halten, fehlt es durchaus an Gründen.

Diese pflanzengeographischen Thatsachen machen den oft behaupteten ehemaligen Zusammenhang Helgolands mit dem Festlande im hohen Grade unwahrscheinlich. Hallier zählt in seiner Zusammenstellung der Pflanzen von Helgoland ca. 183 phanerogamische Arten auf, unter denen die Gräser (36) $1/5$, die Compositen (31) $1/6$, die Papilionaceae (12) $1/15$, Cruciferen (11) $1/17$, Chenopodiaceae und Polygonaceae (8) je $1/23$, Umbelliferae (6) $1/30$ ausmachen u. s. f.

In Bezug auf die Vegetation des Meeres, welche mit Ausnahme des Seegrases (Zostera) ausschließlich aus Algen besteht und für deren Erforschung Helgoland den günstigsten Punkt an den Küsten Deutschlands bietet, bemerkte der Vortragende, daß daselbst nach der Zusammenstellung von Kützing gegen 200 Arten, darunter ¾ Florideen gefunden seien, über welche er sich speciellere Mittheilungen vorbehielt.

Zur Erläuterung wurde eine Sammlung von Phanerogamen und Algen, so wie stereoskopischer Ansichten von Helgoland vorgelegt.

Herr Lehrer Adamy legte einige amerikanische Pflanzen vor und Herr Geh. Rath Prof. Dr. Göppert theilte erfreuliche Nachrichten über den Gesundheitszustand des Dr. Milde, z. Z. in Meran, mit.

In der Sitzung vom 28. Novbr. sprach Herr Dr. Stenzel über schlesische Schmarotzerpflanzen, insbesondere den Fichtenspargel (Monotropa Hypopitys).

Veranlaßt zuerst durch die große Wandelbarkeit in der Zahl der Blüthentheile, hatte der Vortragende es sich zur Aufgabe gemacht, möglichst zahlreiche Exemplare des Fichtenspargels zu untersuchen, um über die Beständigkeit der Gattungs- und Artmerkmale ins Klare zu kommen. Es wurden dabei auch die übrigen Theile der Pflanze berücksichtigt, und danach eine Schilderung derselben gegeben, wobei besonders der Uebergang der Bracteolen in Kelchblätter und deren allmähliches Schwinden von unten nach oben, die herrschende Zahl der Blüthentheile in den Seiten- und Endblüthen (wenig über die Hälfte der untersuchten Endblüthen war fünfgliedrig, die übrigen meist viergliedrig) hervorgehoben wurde.

Nach diesen Beobachtungen läßt sich 1) die Unterbringung dieser Art in der 10. Klasse bei Linné nicht rechtfertigen; 2) dagegen die Gattung Hypopitys Nutt. unhaltbar, und es scheint am natürlichsten, sie wieder mit Monotropa Linné zu vereinigen.

In Beziehung der Schmarotzernatur der Pflanze wurden zunächst die einheimischen Schmarotzer in zwei Abtheilungen gebracht, 1) in solche, die selbst (mit ihrem Stengel) in die Nährpflanzen eindringen (die 6. und 9. Form bei Unger, über Parasiten, Orobanche, Viscum); 2) solche, die mit ihren Wurzeln sich an andere ansaugen (die 5. und 8. Form bei Unger: Lathraea, Cuscuta). Hieran schlossen sich einige Bemerkungen über den Parasitismus der pflanzenbewohnenden Flechten.

Unter welche Gruppe Monotropa gehöre, muß noch unentschieden bleiben, da ein wirklicher Zusammenhang mit einer Nährpflanze nicht nachgewiesen, nach eigenen Beobachtungen sogar unwahrscheinlich ist. Dagegen vermehrt der Fichtenspargel sich 1) regelmäßig durch sogenannte Adventivsprosse aus einer dünnen, horizontalen, mit vielen Aesten besetzten Wurzel (nicht Wurzelstock!) und 2) zuweilen durch Sprosse aus den Achseln der unteren Stengelblätter (Schuppen), deren Axillarknospen gewöhnlich unentwickelt bleiben. Die erste, sehr sonderbare Erscheinung erinnert an ähnliche bei Viscum (Unger), Anemone silvestris (Thilo Irmisch) und Ophioglossum vulgatum, über dessen Wurzelsprosse in einer früheren Sitzung ausführliche Mittheilung gemacht worden war.

Der Secretär berichtet über den Fortgang der zum Schutze gegen Insectenfraß vorgenommenen Sublimatisirung des Henschel'schen Herbariums; es wurden durch Herrn Pharmazeut Ilgner im Jahre 1861 ca. 8800 Nummern vergiftet, so daß nunmehr ca. 33,000 Nummern, etwa die Hälfte der Phaneorogamen geschützt sind. Die Section beschließt die Fortsetzung dieser nothwendigen Arbeit im künftigen Jahre.

Herr Dr. Hodann theilt mit, daß Herr Peck, Inspector des Museums der naturforschenden Gesellschaft in Görlitz, auf der Landskrone eine für Schlesien neue Pflanze, Artemisia scoparia, aufgefunden habe, die daselbst seit langer Zeit und in großer Menge, vermuthlich auf die Dauer, sich angesiedelt habe.

Derselbe legte vor: 1) Asplenium germanicum (Breynii) vom Katzenstein bei Seidenberg (Kreis Lauban) in Gesellschaft von A. septentrionale und Ruta muraria; 2) Aspidium aculeatum, von der Landskrone in mehreren Varietäten (lobatum, Plukenetti und eine Form mit sehr lederartigem Laube und tief eingeschnittenen Fiedern); 3) fruchtende Wedel von Aspidium Braunis; 4) die seltene Cystopteris montana (Sudetica Milde et Braun) von einem neuen Fundorte auf dem untern Drittheile des Leiterbergs, links auf dem Wege nach dem Altvater, während sie auf der von Milde und Winkler entdeckten Stelle verschwunden ist.

F. Cohn, z. Z. Secretär der Section.

= In der Sitzung historischen Vereins vom 4. Dezember hielt der Referendarius Wendroth einen Vortrag über die im 3. Bande des Cod. Dipl. Silesiae abgedruckten Fragmente der ältesten breslauer Statuten, welche zuerst von Klose, aber sehr mangelhaft und willkürlich behandelt und übersetzt sind. Der Vortragende nahm an, was jedoch von anderen bestritten wurde, daß jene 4 Fragmente Auszüge aus einem alten verhältnißmäßig umfassenden, anscheinend in 45 Paragraphen gegliederten Stadtrecht seien, dessen einzelne Bestimmungen sehr verschiedenen Zeiten angehören mögen, wahrscheinlich aber alle in den Jahren 1262—1330 entstanden sind. Zur Erklärung sind die gleichzeitigen Handfesten anderer schlesischer Städte und die in dem eben vollendeten neuen Hefte der Zeitschrift des Vereins zuerst abgedruckten breslauer Statuten von 1527 und 1534 zu benutzen. Indem der Vortragende nun zu der Erklärung der einzelnen Bestimmungen überging, und u. A. wegen des Wortes aiczucht auf die anderswo vorkommende Bedeutung desselben als Traufrinne, Rinnstein, verwies, verweilte derselbe besonders bei der Erwähnung des Vehmgerichts, welches im eigentlichen Schlesien sonst nicht nachgewiesen ist. In unsern Statuten wird bestimmt, daß Vrisco de Schazouwe dasselbe halten solle und die Bürger ihm dabei allen Beistand zu gewähren haben; und auch in der Stadtrechnung von 1386 sind Ausgaben dafür vermerkt. Es war vermuthlich durch König Johann von Böhmen nach der Besitznahme des Fürstenthums Breslau zur Sicherung des Landfriedens eingesetzt. Bezog sich, wie wohl anzunehmen, die in dem zu Liegnitz im 14. Jahrhundert ausgearbeiteten Buche „Blume des Sachsenspiegels" gegebenen Notiz auf Breslau, so wären u. a. Diebstahl, Raub und Sageworte Vehmverbrechen, und ein durch Tortur erzwungenes Geständniß allein nicht beweiskräftig gewesen. Das von Homeyer wohl nicht zutreffend mit Verleumdung erklärte Wort „Sageworte" bedeutet wahrscheinlich Bedrohung mit einem Friedensbruche, welches Vergehen auch nach dem schlesischen Landfrieden von 1512 als Friedensbruch beurtheilt wurde, und auch im Rechtsbuche nach Distinctionen bereits vorkommt.

Wattenbach, d. Z. Vorstand.

△ **Breslau,** 13. Dez. [Handwerker-Verein.] Hr. Th. Oelsner, welcher gestern Abend den Vortrag hielt, theilt zunächst mit, daß der Gegenstand desselben auf der Tagesordnung nur irrthümlich „über den Aberglauben der Gelehrten" laute, indem er zunächst nur über die Grenzen des menschlichen Wissens reden und dann erst in späteren Vorträgen jenes Thema behandeln werde, er sprach dann über einige Gesetze der Mechanik und Chemie. — Hierauf überreichte Hr. Olscher eine von ihm gefertigte Tafel, welche die Namen des Vorstandes, der Repräsentanten und die Angabe der Unterrichtsstunden enthielt; die Zeit für Rechnen und Schreiben bleibt noch der Festsetzung vorbehalten. Hr. Dr. Dittrich wird einen Cursus über Chemie einrichten, dessen Lehrstunden Sonntag Vormittag treffen sollen; Theilnehmer können sich an der Controle melden, da hiermit die Lehrerschaft einverstanden ist. Hr. Dr. Eger, als Vertreter des Vereinsvorsitzenden, theilte mit, daß im Fall des Zustandekommens dieses als Section zu betrachtenden Unterrichtscursus der Vorstand für Lokal ꝛc. sorgen werde. Ferner bat derselbe den Fragekasten nur seinem Zwecke gemäß, d. h. im Interesse der Bildung und Vereinsverwaltung, nicht aber, wie wiederholt vorgekommen, zu Ausfechtung persönlicher Streitigkeiten zu benutzen. Hieran knüpfte Hr. Dr. Eger noch die Beantwortung einiger Fragen. — Betreffs der Zulassung von Frauen wurde wiederholt bemerkt, daß, wenn Mitglieder ihre Frauen oder Töchter einführen wollen, dem nichts im Wege stehe, daß aber allgemeine Einladungen den Zweck des Vereins nur in den Augen eines Theils der Außenstehenden beeinträchtigen würden. — Hr. Olscher verlas eine Einladung zu dem bis Weihnachten erscheinenden „Schles. Musen-Almanach" des hiesigen „Dichterkränzchens" pro 1862 (à Exempl. 15 Sgr.). Die Frage, ob die Versammlungen des Vereins auch fernerhin in dem bisherigen Lokale stattfinden, oder verlegt werden müssen, wird bis Sonntag entschieden sein und das Weitere in den Zeitungen mitgetheilt werden. Nach Vortrag eines von einem „Freifechter" eingelieferten Gedichts, berichtete Hr. v. Kornatzki, daß der französische Unterricht des Hr. Dr. Bloch (Ketzerberg Nr. 22), Mittwoch und Sonnabend Abends von 8—10 stattfinden werde.

Sprechsaal.

[Für den hochachtbaren Lehrerstand.] Thierquälerei und Baumfrevel sind zwei Dinge, welche fast von keinem Gesetz erreicht, von keiner Polizei und selbst von den speziellen Thierschutzvereinen nur selten gefaßt werden und doch täglich vorkommen. Wer wüßte nicht, daß in Stadt und Land die Krebse meist, wie Kartoffeln, in kaltem Wasser „zugekocht" werden und auf diese Weise den schrecklichsten langsamen Martertod sterben müssen, während sie, wenn man sie in siedendes Wasser wirft, sofort todt sind und gar keinen Schmerz erleiden. — Wer hätte nicht Köche und Köchinnen die Aale mit dem Kopfe an einen großen spitzen Haken spießen, dann die Haut um den Kopf langsam abtrennen und endlich das arme Thier bei lebendem Leibe schinden sehen? Erst nachdem auf diese martervolle Weise dem Fische die Haut abgezogen ist, wird er geschlachtet. Und weshalb diese Schinderei? Weil die Haut sich dem lebendem Fische soll etwas leichter abziehen lassen, als dem todten! — Wer hat nicht gesehen und gehört, wie die armen Schlammbeißer (Schlammpeitzker) „kwitschen" und pfeifen und ächzen, wenn sie in die Aschentonne geworfen werden, damit die Asche des Fisches Schleim in Lauge verwandle und ihm die Schleimhaut des ganzen Körpers zerstöre? Erst nachdem diese mörderische, grausame Abschleimung vorgenommen, werden die Fische geschlachtet und geröstet. Diese und viele andere Martern, welche die Schlachtthiere in den Küchen aushalten müssen, können vom Gesetz nicht erreicht, von den lobwürdigen Thierschutzvereinen inhibirt werden: da ist nur das innere Gefühl der Betreffenden der bestimmende Faktor. Dieses Gefühl zu nähren, wäre allerdings Sache der Aeltern gegenüber den Jüngern. Da aber das Gefühl der Barmherzigkeit gegen die Thiere noch nicht allgemein ist, kann es nur Sache der Schule sein, dieses Gefühl der Jugend einzuimpfen. Es ist daher sehr zu wünschen, daß die Lehrer den jämmerlichen Wortkram und die Gedächtnißüberfüllung, welche sie tarifmäßig der Jugend imputiren sollen, möglichst beiseite setzen und dagegen das Herz der Jugend auf jede passende Weise zum Erbarmen gegen die Thiere und zur Schonung von Allem, was Andern zur Freude und zum Wohlsein dient, anzuleiten suchen. Diese Anleitung, auf die rechte Weise angebracht, trägt, wie Jeder bezeugen wird, welcher das Glück hatte, von guten Lehrern geleitet zu werden, Früchte für das ganze Leben und es ist daher sehr zu wünschen, daß die Lehrer die Gesetze gegen Thierquälerei, Baumfrevel und andere Rohheiten bald überflüssig machen *).

Fr. M.

*) Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat vor einiger Zeit ein dahin zielenden Beschluß gefaßt.

D. Red.

Literarisches. Vor uns liegen die arabischen Erzählungen der 1001 Nacht — das „Weihnachtsbuch der Erwachsenen", wie es Jean Paul nennt — in einer neuen wohlgelungenen Uebersetzung von König (Verlag von Klemann in Berlin), und zwar in doppelter Gestalt: mit und ohne die 24 herrlichen Aquarellen von Bartsch. Beide Ausgaben sind freundlichst ausgestattet, der Preis (4 ℛ, resp. 2 ℛ) ungewöhnlich billig; und so seien denn auch beide für den Weihnachtstisch bestens empfohlen! [4023]

In dem Weihnachtsbuche **der Gnom**, herausgegeben von Hübner Trams, Jahrgang 1862, Preis 1½ Thlr., entrollen sich die lustigsten Märchen, diese liebsten Dichtungen der Jugend, da sich in ihnen ja die Blume der Arabeske am schönsten gestaltet. Die Erzählungen und belehrenden Aufsätze sind von gediegenem Inhalt, und unter der Rubrik „Ernst und Heiter" sind eine Menge neuer und interessanter, der Kinderwelt entsprechender Miscellen und Anekdoten eingestreut, während es nicht an Nüssen und Knackmandeln in Gestalt von Räthseln und arithmetischen Aufaben und, als Zuckerwerk und Bonbons, an neuen Spielen fehlt. [4363]

Samenkörner für junge Herzen. Von Hedwig Prohl. Preis 1 Thlr. Gute Erzählungen für junge Mädchen werden nicht so häufig gefunden, als angekündigt. Das hier angezeigte Büchlein aber wird jede Mutter mit Freude in die Hand ihrer Tochter legen, überzeugt, daß die darin ausgestreuten Samenkörner in Herz und Gemüth der Leserinnen zu guter Saat aufgehen werden. Das Büchlein ist höchst elegant ausgestattet und mit trefflichen Illustrationen von Louise Thalheim geziert. [4364]

⊿ Eine der reichhaltigsten **Weihnachts-Ausstellungen** dürfte wohl unstreitig die seit Sonntag in der **Dürrast**'schen Conditorei eröffnete sein, welche einen Raum von 350 Quadratfuß einnimmt und in der zierlichsten Form des Schönen und Süßen viel enthält, was nur immer den Gaumen zu kitzeln oder den Familien-Weihnachtsbaum zu schmücken vermag. In langen Reihen liegen die kleinen niedlichen Herrlichkeiten aufgestapelt: Marzipan- und Liqueur-Figuren in hundertfacher Auswahl, echt Königsberger Marzipan mit Füllung, französische Enveloppes und Knallbonbons, sowie feinstes Dessert und Confitüren aller Art. Das Auge sucht vergebens nach einem Ruhepunkte, um auf diesen reizenden Sachen einen Augenblick haften zu bleiben, doch muß es rastlos weiter schauen, um endlich doch eine geeignete Auswahl treffen zu können. So schwer diese auch fallen mag, so reich belohnt dann den Käufer die bunte zierliche Abwechselung in der so einladenden Weihnachtsgabe. [4564]

Die Wahl des Breslau-Neumarkter Landkreises.

Wenn eine und dieselbe Majorität in einem Wahlkreise, wo nur conservative und verfassungstreue Wahlmänner und Candidaten sich gegenüberstehen, zwei Candidaten, den conservativen Landrath des einen und den liberalen verfassungstreuen Gerichts-Direktor des anderen Kreises, wählt, da muß ein äußerer, unpolitischer Grund nicht vorgewaltet haben. Fast möchte man anzunehmen geneigt sein, daß eine, wenn auch nicht persönliche, doch durch die Aemter der Gewählten sich ergebende äußere Pression stattgefunden haben müsse. Die Neumarkter halfen den Breslauern ihren Direktor, die Breslauer den Neumarktern ihren Landrath wählen. Das Bewußtsein und die Kenntniß der Parteiunterschiede hat dabei schwerlich eine große Rolle gespielt. Ueberhaupt möchte es scheinen, daß die Menschen überall, wo ihr Interesse ins Spiel kommt, und in den Dingen, die sie gelernt haben und verstehen, conservativ sind. Die große Mehrzahl der Handwerker ist conservativ in Sachen der unbeschränkten Gewerbefreiheit des weißbindigen Peitschenschwingers, sie konnten es nur nicht über's Herz bringen, mit den ihnen als Absolutisten und Leibeigenschaftslustige geschilderten Conservativen zu stimmen, zumal von liberaler Seite in der Presse und in Versammlungen ihnen weiß gemacht wurde, die Gewerbeangelegenheit würde im Abgeordnetenhause nicht vorkommen. Sie wird und muß vorkommen! Denn das Ministerium muß nach parlamentarischem Gebrauche auf die Initiative der vorigen Kammer antworten. Entweder wird es geschehen durch Vorlegung einer Novelle zur Gewerbeordnung seitens des Ministeriums, oder durch Vorlegung einer Denkschrift, wodurch die Ablehnung des Reichenheim'schen Entwurfs seitens des Ministers motivirt wird, und dann wird der große Fabrikant nicht still sein, das ist nicht seine Art. Er wird mit neuen Anträgen kommen, und da werden die Handwerker zu spät ihre wahren Freunde erkennen. Hierbei fällt uns ein artiges Geschichtchen ein. Die Advocatur ist, das läßt sich nicht in Abrede stellen, ein Gewerbe, und zwar ein privilegirtes, da der Staat nur eine feste Zahl von Rechtsanwalten anstellt. In einer Gesellschaft spricht man über Gewerbefreiheit. Ein vielbeschäftigter Advocat schwärmt für unbeschränkte Gewerbefreiheit. Auf die Frage: „Also auch in der Advocatur?" erfolgt die Antwort: „Nein! Durch die Freigabe der Advocatur würde der Stand zu sehr sinken und würde an seiner Würde verlieren!" Man merkt die Absicht, wird verstimmt, und denkt an Gellerts Fabel von dem Junker und dem Bauer! [4578]

Die Herren **Wahlmänner der verfassungstreuen** Partei und **alle Gesinnungsgenossen** werden zur Theilnahme an einem Abendessen **Sonnabend den 14. Dezember 7 Uhr, im Meyer'schen Saale,** Liebichs Etablissement, 20 Sgr. das Couvert, ergebenst eingeladen. Karten sind zu lösen bei Hrn. **Moritz Sckuhr u. Co.,** Schweidnitzerstraße 9. [4457]

Fischer. Molinari. Wachler.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 51

(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Gestern Nachmittag 2½ Uhr wurde meine liebe Frau, geborne **Stolarzyk,** von einem kräftigen, gesunden Knaben glücklich entbunden.
Laurahütte, den 12. Dezbr. 1861. [5093]
Eduard Wandel.

Todes-Anzeige.

Am 12. d. M. entschlief sanft nach längeren Leiden im 75. Lebensjahre unsere gute Mutter, die verw. Frau **Ernestine Freund,** geb. **Bartenstein.** Wir widmen diese Anzeige entfernten Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme. [5096]
Heinrich Freund.
Ludwig Freund.
Trauerhaus: Antonienstraße 21. Beerdigung Sonntag Nachmittag 2 Uhr.

Gestern Früh 5¾ Uhr verschied sanft nach längeren Leiden mein theurer Mann, der Gelbgießermeister **Oscar Rachner** im 36. Lebensjahre. [5074]
Breslau, den 13. Dezember 1861.
Marie Rachner, geb. **Greiffenhagen.**

Todes-Anzeige.

Den hochwürdigen Herren Amtsbrüdern, so wie Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß der Pfarrer Herr **Carl Fuchs** in Cosel am 11. d. M. Nachm. 2½ Uhr im Alter von 40 Jahren ganz unerwartet am Schlage gestorben ist. [4560]
Grünberg, den 12. Dezember 1861.
Die grünberger Archipresbyterats-Geistlichkeit.

Familiennachrichten.

Verlobung: Verw. Neubarth, geborne Menzel, mit Hrn. Friedr. Bläsche, in Forst.
Ehel. Verbindungen: Hr. Julius Ehle mit Frl. Auguste Fleischer in Berlin, Hr. C. Steffens mit verw. Mathilde Holfelder, geb. Lunde, das., Hr. F. W. Ganschow jun. mit Frl. Ida Krätke das., Hr. Wilh. v. Podewils mit Frl. Ottilie Jahn.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Th. Sascki in Berlin, Hrn. L. Märcker in Schöneich.

Ehel. Verbindung: Hr. Carl Hoffmann mit Frl. Marie Seidel in Schweidnitz.
Todesfall: Hr. Pastor Rudolph Frosch in Schwanowitz.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 14. Dezbr. (Kleine Preise.) **„Die weiße Frau im Schlosse Avenel."** Romantische Oper in drei Akten von Scribe, übersetzt von Ritter. Musik von Boieldieu.
Sonntag, 15. Dezbr. (Gewöhnl. Preise.) Zum 3ten Male: **„Der Nabob."** Trauerspiel in 5 Akten von Rudolph Gottschall.

Theater im blauen Hirsch.

Heute Sonnabend, 14. u. Sonntag, 15.:
Pervonto oder die Wünsche.
Zauberposse in 4 Abtheilungen.
Zum Schluß: **Neues Ballet.** Anfang 7 Uhr.
[4568] **Th. Schwiegerling.**

Christkatholische Gemeinde.

Morgen Vormittag 9 Uhr religiöse Erbauung unter Leitung d. Pred. **Hofferichter** im Tempelgarten. [2377]

Mittwoch den 18. Dezember Nachm. 4 Uhr **General-Versammlung** des Breslauer Frauen- und Jungfrauen-Vereins für die Gustav-Adolph-Stiftung, im Saale des Magdalenen-Gymnasiums. Die Inhaberinnen von Sammelbüchern werden gebeten, dieselben nebst deren Ertrage mitzubringen. [4580]
Penzig, Senior an St. Elisabet.

Den geehrten Mitgliedern und Gönnern des Pfennig-Vereins zur Unterstützung armer Schulkinder, die ergebene Anzeige, daß die diesjährigen zur Vertheilung bestimmten Gegenstände am Sonntag den 15. d. M. von 11 bis 1 Uhr Vormittags in der Realschule am Zwinger par terre ausgestellt sind.
[5086] **Das Comite.**

Circus Carré.
Heute, den 14. Dezember:
Grosse Vorstellung.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Morgen Sonntag, den 15. Dez. Abends 7½ Uhr
im Saale des Café restaurant:
Humoristisch-phantastische
Soirée [5075]
des Mimiker **E. Schulz,**
zusammengestellt aus den vorzüglichsten Piecen des ersten und zweiten Cyclus und mehreren neuen Unterhaltungen.
Billets sind schon heut am bekannten Ort zu den bekannten Preisen zu haben.

Vorräthig bei **Graß, Barth und Comp.** (Sort.-Buchh.). Herrenstr. 20:
Beliebte Kinderschrift.
Der Hemdenmatz.
Drollige Geschichten für Kinder.
Von **Theodor Drobisch.**
3. Auflage. Colorirt. Geb. 10 Sgr.
[4567]

Dreihundertjährige Jubelfeier des Elisabetans.

Am 29. Januar 1862 feiert das Elisabetan sein dreihundertjähriges Bestehen. Zu einer Besprechung über die Betheiligung an dieser Jubelfeier laden die Unterzeichneten die früheren Elisabetaner auf **Sonnabend den 14. Dezember, Abends 8 Uhr, in den König von Ungarn** hiermit ergebenst ein. [4571]
Breslau, den 12. Dezember 1861.
Dr. **Adler,** Oberlehrer. **Fürst,** Stadtgerichtsrath. **E. Hein,** Kaufmann u. Stadtverordneter. **Hipauf,** Stadtverordneter. Dr. **Hirsch,** prakt. Arzt. **Kutta,** Ecclesiast. **Lehmann,** Obermeister der Fleischer-Innung. **Schaubert,** Kreisgerichtsrath. **Vorwerg,** Oberamtmann auf Sackern (Rawitsch). **Weigelt,** Photograph.

Festgeschenk!

4te, verbesserte Auflage! — 4te, verbesserte Auflage!

Im Verlage von Schmidt & Spring in Stuttgart erschien:

Naturgeschichte

Für die Jugend beiderlei Geschlechts bearbeitet
von **F. Martin.**
Mit 262 Abbild. auf 32 Tafeln. Elegant geb. Preis 1⅓ Thlr.

Drei starke Auflagen dieser beliebten und wohlfeilsten Naturgeschichte sind in rascher Folge vergriffen. Die nothwendig gewordene **vierte** Auflage erscheint nach Inhalt und Form auf das Sorgfältigste revidirt; die Abbildungen sind neu gestochen und auf das Getreueste colorirt, und der Druck des Textes in eleganter Schrift geschmackvoll ausgeführt. Das ganze Buch überhaupt ansehnlicher und besser geworden, wird den Freunden desselben im höheren Grade genügen, und noch in weiteren Kreisen Eingang finden. [4255]

Schreibmappe mit Schloß und **Papeterie-Einrichtung**
und zwar Wunsch- und 8. Briefbogen mit Verzierung, Visiten- u. Gratulations-Karten, Couverts, Oblaten, Lesezeichen ꝛc. für .... 1 Thlr.
Dieselbe Mappe ohne Schloß und mit obiger Papeterie-Einrichtung 20 Sgr.
empfiehlt: **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2.
[4563]

Am 1. April 1862 wird der Posten eines Kantors und Schächters in unserer Gemeinde vakant. Bewerber, gleichzeitig als Religions-Lehrer qualifizirt, finden besondere Berücksichtigung. Jährliches Fixum außer Nebenemolumenten und der Revenüe für die Eidesabnahme 198 Thlr. Nur frankirte Anmeldungen werden angenommen und Reisekosten nicht erstattet. [4272]

Tost, den 5. Dezember 1861.

Der Synagogen-Vorstand.

Amtliche Anzeigen.

[809] **Bekanntmachung.**

Der unbekannte Inhaber des von dem Kaufm. **Wolf Levisohn** hier am 15. Mai 1861 auf M. Schreiber zu Breslau gezogenen, drei Monate a dato an eigene Ordre zahlbaren Primawechsels über 267 Thlr. 15 Sgr., welcher vom Aussteller mit Giro an August Richter versehen, ihm aber demnächst angeblich verloren gegangen ist, wird hiermit aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber in dem

auf den 18. Februar 1862,
Vormittags 11¼ Uhr,

vor dem Gerichts Assessor Mattersdorf, im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.

Breslau, den 8. Juni 1861.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Lauban.

Die dem Brauereibesitzer **Ernst Traugott Eugwicht** gehörigen Grundstücke sub Nr. 77 a und 66 zu Nieder-Thiemendorf, gerichtlich abgeschätzt auf zusammen 5500 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm III. Büreau einzusehenden Taxe soll

am 28. März 1862, Vorm. 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle
subhastirt werden.

Die ihrer Person nach unbekannten Erben der Frau Cantor Neumann, Charlotte Magdalena, geb. Repprich, zu Nieder-Wiesa, und die ihrem Aufenthalte nach unbekannte, verwittwete Strumpfwirkermeister Miesche, Juliane Friederike, geb. Neumann, zu Greiffenberg in Schlesien, so wie die verwittwete Frau v. Uechtritz, Amalie, geb. v. Haack, früher in Lauban, werden als Gläubiger hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen wollen, haben sich mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden. [1186]

Holzverkauf.

Aus den pro 1862 zum Abtriebe bestimmten Holzschlägen sollen

1. Montag den 16. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, im Forstrevier Herrenprotsch, Breslauer Kreises,
139 Stück Eichen auf dem Stamme,
14¼ Klaftern Eichen-Brennholz,
13 Schock Eichen-Reisig,
1 Klafter Aspen-Brennholz,
4 Schock Weiden-Korbruthen, und
11 Schock Weiden-Faschinen,

2. Dinstag den 17. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, im Forstrevier Peiskerwitz, Neumarkter Kreises
29 Loose melirtes Strauch-Reisig auf dem Stamme,
8¾ Klaftern Eichen-Brennholz, und
2¾ Schock Eichen-Reisig,

3. Mittwoch den 18. und Donnerstag den 19. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, im Forstrevier Nieder-Stephansdorf, Neumarkter Kreises,
1 Eiche,
10 Stück Birken,
804 Stück Kiefern, und
58 Loose melirtes Strauchholz auf dem Stamme

öffentlich an den Meistbietenden, der ⅓ seines Gebots sofort im Termin baar zu erlegen vermag, verkauft werden.

Kauflustige haben sich bei den betreffenden Förstereien einzufinden. [1661]

Breslau, den 12. Dezember 1861.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Verkauf. [4558]

Am 15. Januar 1862 wird die Hauck'sche Fabrikbesitzung Nr. 65 zu Mittel-Lagiewnik bei Königshütte in Oberschlesien in nothwendiger Subhastation bei dem königl. Kreis-Gerichte zu Beuthen verkauft. Dieselbe besteht aus einem Areal von 9 Morgen 162 □-Ruthen Ackerland, auf welchem sich ein elegantes Wohnhaus nebst Hinter- und Stall-Gebäude, ein Familienhaus, sämmtlich im guten massiven Bauzustande, ferner ein Schmiede-Gebäude 61½' lang, 36½' tief, ein Schlossereiwerkstatt-Gebäude 68' lang, 26' tief, beide Gebäude massiv mit Flachwerk gedeckt, ein Maschinenwerkstatt-Gebäude 105½' lang, 44' tief, massiv mit Pappe eingedeckt, nebst Kesselhaus für zwei Dampfkessel, und ein altes Schmiede-Gebäude aus Schrotholz und mit Schindeln gedeckt — befinden. Die Besitzung liegt dicht an Königshütte und in der Nähe des Bahnhofs Königshütte, wohin eine Chaussee führt.

Auction. Montag den 16. d. M. VM. 9 Uhr sollen Magazinstraße in der Fraenkel-schen Stiftung aus einem Nachlasse Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe, versteigert werden. **Fuhrmann,** Auct. Comm.

Auction. Mittwoch den 18. und Donnerstag den 19. d. M. von 9 und 2 Uhr an sollen Altbüßerstraße Nr. 11 aus einem Nachlasse gutgehaltene moderne Mahagoni- und andere Möbel, wobei 1 eichener Rokoko-Wäschschrank, 1 dito großer Kleiderschrank, 1 goldne Repetiruhr, 2 silberne Dosen, 2 große Hirschgeweihe und

um 11 Uhr ein guter 7octaviger Mahagoni-Flügel

öffentlich versteigert werden. [5083]

C. Reymann, Auctions-Commissarius.

Auction. [5087]

Montag den 16. d. M., Vormittag 10 Uhr, werde ich am hiesigen königl. Packhofe, Werder-Straße Nr. 25, für fremde Rechnung eine Post ausländischer Liqueure (als: Alkermes, Crême de Noyaux, Anisette 2c.) in kleineren Partien meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

C. Reymann, Auktions-Commissarius.

Bekanntmachung. [1660]

Der Bedarf an Liederungs- und Dichtungs-, sowie der Schmier-Materialien für das königl. Steinkohlen-Bergwerk Königin Louise zu Zabrze O.S. pro 1ste Hälfte des Jahres 1862 soll im Wege der Submission beschafft werden, wozu wir einen Termin auf **Freitag den 20. Dezember d. J.**, Vormittags 11 Uhr, in unserm Amtslokale anberaumt haben.

Die näheren Bedingungen der Anlieferung sind während der Amtsstunden von Früh 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in unserm Amtslokale einzusehen, auch sind Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien von uns zu erlangen,

Hierauf reflektirende Lieferanten wollen ihre Angebote schriftlich und versiegelt vor dem Termine mit Angabe der Preise für jedes einzeln aufgeführte Material und der Bezeichnung „Schmier- und Liederungsmaterialien-Offerte" an die unterzeichnete königliche Berg-Inspection zu Zabrze O.S. franco einsenden.

Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt; der Zuschlag wird nur demjenigen ertheilt, welcher auf alle Materialien bietet und gleichzeitig Mindestfordernder für diese bleibt. Bei gleichen Geboten entscheidet das Loos.

Der halbjährige ungefähre Bedarf ist folgender:

I. An Liederungs- und Dichtungsmaterial:

30 Pfund Blei,
8 Centner Mastrichleder,
20 Centner Talg,
2 Centner Firniß,
8 Centner Baumöl,
55 Pfund Wachs,
1½ Centner Bleiweiß,
225 Ellen Leinwand,
100 Ellen Flanell,
8 Pfund Schmirgel,
2½ Pfund Bimstein,
3 Pfund Salmiak,
1½ Centner Minium,
3½ Pfund Schwefelblüthe,
45 Fäßchen Kienruß,
5 Centner grüne Seife,
5 Pfund Kreide,
8 Stück Pappdeckel,
400 Stück Schmirgelleinwand,
9 Centner ordin. Hanf,
1½ Centner feinen Hanf,
175 Pfund Hanfschnur,
8 Pfund ungesponnene Wolle,
6 Pfund gesponnene Wolle,
300 Pfund Putzwolle.

II. An Schmiermaterialien:

200 Quart = 2 Tonnen Steinkohlentheer,
400 Pfund Holztheer,
300 Pfund Hartpech,
100 Centner gute belgische Patentwagenschmiere.

Zabrze, den 7. Dezember 1861.

Königliche Berg-Inspection.
v. Gellhorn.

Artistisches Institut.



M. Spiegel, Breslau.

Wichtige Anzeige für Eltern!

Die Methode, ohne Blutegel, Kehlschnitt ꝛc. die Halsbräune, Croup, ohne weitere ärztliche Hilfe sicher zu heilen, empfehle ich allen Eltern auf das Gewissenhafteste, da die wenigen Mittel, welche zur Hand sein müssen, nicht verderben, die Behandlung später keinen Nachtheil bringt und die danach Behandelten keinen Rückfall bekommen, wie ich nach 10jähriger Beobachtung versichern und durch viele Atteste belegen kann. Armen darf unentgeltlich, Bemittelten darf Mittheilung gemacht werden gegen Einsendung des Honorars von 1 Thlr. franco, worauf die Verordnung erneut wird, sonst bitte ich um ehrenhafte Verschwiegenheit.

Schmiedefeld b. Suhl. **F. H. Droeder,**
[4948] Königl. Kreiswundarzt.

Folgende Neuheiten, die sich durch ihre prachtvolle Ausstattung auszeichnen, dürften auf keinem Weihnachtstische fehlen: [4574]



Schattenbilder in Rahmen, drollige Scenen, 25 Sgr. **Schattenspiele**, 40 komische Figuren, 1 Thlr. 20 Sgr. **Ateliers** für Landschaften, ähnlich wie Modellir-Cartons, jedoch viel interessanter, 1 Thlr., mit Werkzeug 2⅙ Thlr. **Leinwand-Bilderbücher, Photographie-Albums,** Tuschkasten, Bilderbogen, Schreibebücher ꝛc.

Lask & Mehrländer,
Papier-Handlung, Nikolaistraße 76,
neben Hrn. Hoflieferanten Ohagen.

Zur Errichtung
einer **Ofen- und Thonwaaren-Fabrik** in einer an gutem, feuerfesten Thon reichen und durch Lage begünstigten Gegend Oberschlesiens, wird ein **Theilnehmer** mit einigem Vermögen gesucht. Frankirte Adressen unter L. W. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [4252]

Die ersten Nummern des neuen Jahrgangs 1862 sind aus Berlin heute bereits eingetroffen.



Der BAZAR, die **nützlichste, reichhaltigste** und **billigste Familienzeitung,** hat die Aufgabe, durch **Abbildung** und **Beschreibung** die **Selbst-Anfertigung aller Gegenstände,** welche **irgend** in das Bereich **weiblicher Handarbeiten gehören** und gewöhnlich zu theuren Preisen in den Läden gekauft werden, stets nach der herrschenden **neuesten Mode** zu lehren. — In den jährlich erscheinenden 48 Heften werden **über 2000 Abbildungen** der **modernsten Handarbeiten** und **Toilettengegenstände,** nebst genauer Anleitung zur Selbst-Anfertigung gegeben; sowie: **Pariser** und **Berliner Original-Muster** für **Weiß-Stickerei, Bunt-** und **Perl-Stickerei, Häkelmuster, Modenbilder** und jährlich über 25 bis 30 **Schnittmuster,** die gesammte **Damen-Garderobe, Leibwäsche** und **Kinder-Garderobe** umfassend. Diese modernen **Schnittmuster,** in **Original-Größe** gezeichnet, sind in Abbildung und Beschreibung so klar und faßlich, daß auch die ungeübteste Hand im Stande ist, darnach ein gutsitzendes und modernes Kleidungsstück zuzuschneiden und anzufertigen.

Der unterhaltende Theil des BAZAR liefert: **illustrirte Novellen, Skizzen** und dem weiblichen Geschmack entsprechende **Notizen, Musikpiècen** für Pianoforte und Gesang, **Bilder-Räthsel, Rösselsprung-Aufgaben, Räthsel** u. eine **Fülle von Notizen und Recepten, die Hauswirthschaft und die Toilette betreffend.** — Abonnements können jederzeit angemeldet werden.

Wo es gewünscht wird, sind wir bereit die ersten Nummern zur Durchsicht zu übersenden.

Monatlich erscheinen vier Nummern und beträgt der geringe Abonnements-Preis
Vierteljährlich **nur 20 Sgr. pränumerando.** [4566]

Zu Bestellungen empfiehlt sich: die Buchhandlung von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in Breslau.

Band-Handlung und Coiffuren-Fabrik

von

Poser & Krotowski,

Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Für die Weihnachtszeit

haben wir einen großen Theil unserer Bestände in **seidenen Bändern** von **letzter Saison,** unter denen französische façonnirte Sammet-Bänder, zum **„Ausverkauf"** gestellt, und geben wir diese Sachen, welche ohnedies durch unsere direkten Beziehungen schon vortheilhaft eingekauft sind, zu [3890]

extra billigen Preisen

fort. — Ferner offeriren wir

schwarze französische

und confectionirte

Spitzen-Mantillen,

deren Preise, um damit zu räumen, auf die Hälfte des wirklichen Werthes reducirt sind, und daher unzweifelhaft niemals billiger geboten werden können.

Wir unterlassen auch nicht, unsere geehrten Abnehmer auf die in dieser Saison erschienenen **Neuheiten** eigener Fabrik in **Coiffuren, Netzen, Netzhauben,** die jetzt so beliebten **Victoria-Blousen** in Thibet und Seide, von den einfachsten bis zu den elegantesten Sachen, ganz besonders aufmerksam zu machen, empfehlen nächstdem **schwarze französische Schleier** in den reichsten Dessins, **schwarze u. couleurte Gaze-Schleier** in allen Genre's, sowie **Blondengrund-Wolken,** und enthalten uns deshalb specieller Preisangaben, weil ein jeder Käufer bei Ansicht der Waare die Ueberzeugung **wahrer Billigkeit** bestimmt herausfinden wird.

Poser & Krotowski.

Die neue Liqueur-Fabrik mit Ausschank von

Rudolf Hintze,

Oderstraße Nr. 12, zum Grünkegel, [4488]
empfiehlt ihr reich assortirtes Lager aller Artikel dieser Branche.

Neue ungarische Wallnüsse

von **bester Qualität** offerire **billigst** an Wiederverkäufer, sowie **ausgemessen. W. Falkenthal,** Comptoir, Nikolaistrasse Nr. 80, par terre.

Der Respirator für Brustkranke

von **Jeffrey,**

ist ein vortreffliches Schutzmittel für Solche, welche an Reizungen des Kehlkopfes und der Lungen, an chronischen Katarrhen und Lungenschwindsucht leiden, er ersetzt bis zu einem gewissen Grade den Winteraufenthalt in warmen Klimaten, und macht selbst für sehr empfindliche Kranke jener Art das Ausgehen in kalten Tagen und Abenden zulässig. Geh. Medizinalrath Prof. Dr. **Wunderlich,**
Direktor am königlichen klinischen Institut zu Leipzig.

Obschon zu wiederholtenmalen darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der Respirator nur dann seine heilsame Wirkung äußern kann, wenn er nach der Jeffrey'schen Angabe construirt und aus einer größeren Anzahl von Drahtgittern, die aus sehr vielen feinen versilberten oder vergoldeten und durch die auszuathmende Luft leicht zu erwärmenden Metallfäden bestehen, zusammengesetzt ist, so werden trotzdem doch immer noch Respiratoren, ja sogar betrügerischer Weise als Jeffrey'sche verkauft, die nicht nur nicht die Vortheile des echten Respirators gewähren, sondern sogar Schaden bringen. Diese ganz untauglichen, ja wegen Erschwerung des Athmens schädlichen Apparate, mit welchen der Käufer geradezu betrogen wird, bestehen nur aus ein oder zwei durchlöcherten, schwer zu erwärmenden Metallblechplatten und einer Haar- oder Metallsiebgeflechtschicht. Wer sich also einen Respirator anschaffen will, sei hierdurch vor diesen falschen, übrigens durchaus nicht etwa billigen Respiratoren gewarnt und veranlaßt, sich genau nach der Jeffrey'schen Construction des zu kaufenden Instruments zu erkundigen.

Dr. **Bock,** Prof. der path. Anatomie a. d. Universität zu Leipzig.

Vorstehend bezeichnete echten Instrumente halte ich zu 3 Thlr. von 12 Grad, zu 6 Thlr. von 16 Grad, zu 8 Thlr. von 18 Gr. Wärme in Original-Construction vorräthig und fertige solche für besondere Fälle an. [4561]

Joh. Reichel, Mechaniker,
Bandagist an der Universitäts-Klinik zu Leipzig, Markt 17.

Die Posamentir-Waaren-Handlung

August Zeisig,

Ring Nr. 35, grüne Röhrseite,
empfiehlt zu

Weihnachts-Einkäufen

die neuesten **Coiffuren, Netze** in Chenille, Stahl ꝛc., **Manchetten, Cravatten, Gürtel, Angora, Fanchons,** wollene **Hauben, Unterärmel, Pellerinen, Kinder-Jäckchen, Gamaschen, Shawls, Handschuh** in Seide u. Bukskin, **Stahl-Crinolins** ꝛc.
[4565] **in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.**

Die Parfümerie- und Toiletteseifen-Fabrik von

Piver u. Co., Ohlauerstraße Nr. 14,

eröffnet ihre Weihnachts-Ausstellung am 10. d. Mts., auch ohne solche aber ist sie fortwährend in allen nur zu dieser Branche gehörigen Artikeln, als Toilette-Seifen, echten engl. und französ. Parfüms, Eau de Cologne (von dem echten Ursprungs allein 5 Sorten vorhanden), Zahn-, Räucher-, Schönheits- und anderen Mitteln, **Wachswaaren, Stearinlichten,** auf das Reichhaltigste sortirt. Als ganz besonders zu Geschenken sich eignend empfiehlt sie ihre reizenden [4421]

Parfüm-Cartonnagen von 5 Sgr. bis zu 10 Thlr.,
sowie ihre **Seifen-Fruchtkörbchen,** jedem Geschmack und Verhältniß angepaßt.

Ohlauerstr. 14, **Piver u. Co.,** Ohlauerstr. 14,
Parfümerie- und Toiletteseifen-Fabrik und Handlung.

Weihnachts-Anzeige

der Leinen-, Schnittwaaren und Wäsche-Handlung

von **J. Cohn,**

Schmiedebrücke 12, im silbernen Helm.

Züchen und **Inlette,** breit und echtfarbig, der Bezug à 1, 1⅙—1½—2 Thlr.
Weiße Leinwand in ½ und ganzen Schocken, à 2½, 3, 10, 15 Thlr.
Echtfarbige Schürzen, ⅞ breit, 5—6 Sgr.
Tischgedecke mit 6 und 12 Servietten, à 1½, 2, 3—10 Thlr.
Handtücher, das ½ Duzend von 20 Sgr.—3 Thlr.
Breitfaltige Oberhemden, à 22½ Sgr., 1—2 Thlr.
Schmalfaltige Oberhemden, à 25, 27½ Sgr., 1—3 Thlr.
Piqueehemden, weiß und bunt, à 1—⅓ Thlr.
Arbeitshemden von 12 Sgr. — 1 Thlr.
Halbwollene Kleider, die neuesten Muster, à 1½—2—3 Thlr
Abgepaßte Unterröcke, à 17½ Sgr., 1—2⅓ Thlr.
Shawls und **Umschlagetücher** von 25 Sgr. — 20 Thlr.
Kattune und **wollene Halstücher,** à 5—10 Sgr.
Bettdecken, groß und breit, von 1⅓—5 Thlr.
Möbelstoffe, der ganze Sophabezug von 1—4 Thlr.

Auswärtige Aufträge werden gegen Ueberweisung des Betrages prompt effectuirt.
Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt. [4285]

Königsberger Marcipan.

J. Dürrast's Conditorei ersten Ranges (Neue Taschenstraße-Ecke) empfiehlt zu auffallend billigen Preisen: Königsberger Marcipan, mit feinster Füllung und feinsten Früchten belegt; Marcipan-, Liqueur-, Chokolade- und Fondant-Figuren; französische Enveloppen; Bonbons, die in pariser Fabriken, nicht unter 8 Frcs. pr. Pfd. zu haben sind; Devisen- und Knall-Bonbons, Chocolats de dames, alles in echt Gold- und Silber-Packung; allerfeinste Dessert-Confituren, mit Crême-Liqueur und Gelée-Füllung; Fondants besten Geschmacks und mehr als 200 Sorten der neuesten Dessins; alle diese feinen und feinsten Figuren und Confituren, à 20 Sgr. pr. Pfd. Ueberzogene Früchte, dieses Jahr nur 15 Sgr. pr. Pfd. Geringere Confituren billiger. Alle Sorten eingelegte Früchte à 10 Sgr. pr. Pfd., Ananas 20 Sgr. pr. Pfd. Die Ausstellung ist eröffnet und dürfte wohl die größte und schönste sein, die Breslau je gehabt und wird dieselbe selbst für Nichtkäufer, der schön und kunstvoll gearbeiteten Figuren wegen, Interesse gewähren. Aufträge von 1 Pfund ab werden sofort besorgt. [5070]

Zum bevorstehenden Feste

empfiehlt als besonders **praktische** und **elegante** **Geschenke:**

Ball-Coiffüren und Blumen à 1½ Thlr.
Netze, in Chenille, reich und geschmackvoll garnirt, 25 Sgr.
dito " " " " " 1 Thlr.
dito " " " " " 1½ Thlr.
Stahl-Netze, sehr elegant, von 25 Sgr. an.
Französische Tüll-Schleier, von 17½ Sgr. an.
Donna Maria Gaze-Schleier, von 15 Sgr.
Grenadin-Schleier in allen Farben, von 20 Sgr.
Elegante Damen-Handschuhe, von 10 Sgr.
Elegante französische Damen-Handschuhe, von 15 Sgr.
Elegante Herren-Handschuhe, von 15 bis 20 Sgr.
Seidene Cravatt's für Damen, sehr elegant, v. 7½ Sgr. bis 1 Thlr.
Sammet-Cravatt's " " " " v. 10 Sgr. bis 1½ Thlr.
Damen-Manchetten in **Wolle** und **Seide,** von 15 Sgr. an.
Plüsch-Colliers, à 6 Sgr.
Rein leinene Taschen-Tücher, von 2 Thlr. an das Dutzend.

NB. Auswärtige Bestellungen werden gegen Einsendung des Betrages auf's beste und billigste ausgeführt. [4581]

Eduard Kreutzberger,
Ring Nr. 37.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unser Geschäftslocal nach

Herrenstraße Nr. 24, par terre
vis-à-vis der Elisabetkirche,

verlegt haben, und empfehlen gleichzeitig unsere Dienste zur Anfertigung und Lieferung von **Militär- und Civil-Kleidungsstücken,** und unser Lager von **Militär-Effecten,** als:

Schärpen, Portépée's, Epauletts, Helme, Degen, Säbel, Mützen und alle in dies Fach schlagende Artikel

zu den billigsten Preisen. [4404]

Kerstan u. Comp.,
Schneider-Werkstatt und Militär-Effecten-Handlung,
Herrenstraße Nr. 24, vis-à-vis der Elisabetkirche.

Teppich-Fabrik von Korte & Co.
in Herford.

Lager in Breslau, Ring Nr. 14, erste Etage.

Zu Zimmer-Einrichtungen empfehlen wir ⁸⁄₄ breite Teppichzeuge und alle Sorten Läufer in größter Auswahl.

Velours-Teppiche in neuen prachtvollen Mustern.
Wachstuche, Cocos-Matten, Reisedecken und Angora-Felle.
☞ **Preise billig aber fest.** ☜ [3622]

Friedr. Daesler & Co. in Hamburg

offeriren für **Hamburg** ihre Dienste zum **Ein-** und **Verkauf** von **Rohstoffen** wie **Fabrikaten,** übernehmen **Incassos, Speditionen,** wie alle sonstigen ins kaufmännische Fach schlagenden **Commissionen** unter **soliden Bedingungen;** selbige sind auch unter Umständen bereit, Auftrag-Geber mit ihrem Credit und ihren Mitteln zu unterstützen. — **NB. Aufträge von Unbekannten auf Muster-Sendungen von unserem bestens assortirten, rühmlichst bekannten Cigarren-Lager, wie Bordeaux-Wein-Lager werden nur, wenn Cassa beiliegt, effectuirt.** [4360] **Friedr. Daesler & Comp.**

Gestern empfingen wir wieder eine Zufuhr

Neuen astrach. Winter-Caviar,

in vorzüglich guter, grauer, wenig gesalzener, großkörniger Waare und empfehlen davon, so wie

geräucherte Silberlachse, marin. Lachs, marin. Brat-Aal, Elbing. Neunaugen, Pomm. Gänsebrüste, große Görzer Maronen, neue Trauben-Rosinen, Schal-Mandeln, Alexandriner Datteln, Sultan-Feigen, ital. Prünellen und **Birnen** möglichst billig.

Lehmann u. Lange, Ohlauerstraße Nr. 4.

Der größte Filzschuh-Ausverkauf von mehreren 1000 Paaren ist Bischofsstraße, Stadt Rom, bei **Meinecke.**

Zu den Festtagen

unterhält ein **reiches,** durch immer erneuerte Sendungen ergänztes **Lager** aller beliebten **feineren,** lebenden und frischen **Fische,** als: **Schuppen- u. Spiegel-Zwicken, Ostsee-Aale, Forellen** und **Karpfen** jeglicher Größe, **Silberlachse, Seezander, Seehechte,** sowie diverse andere **Seefische,** und offerirt diese schönen Waaren in frischester Qualität und zu den civilsten Preisen geneigter Beachtung. [5078]

Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität, und Wassergasse Nr. 1.

Auswärtigen Aufträgen wird stets die coulanteste, sorgfältigste und prompteste Ausführung gewidmet. D. O.

Kopf- und Barthaar wird selbst im **höchsten** Alter und auf **langjährig** kahlen Stellen **unfehlbar sicher** durch einen ganz schadlosen, überall kostenfrei zu habenden, einfachen Stoff (keine Apothekerwaare) in 6 bis 8 Wochen **voller** und **üppiger** wie vorher hervorgerufen. Honorar 1 Thlr. Nachnahme. Briefe frei an R. S. poste restante Bunzlau. [5100]

[4305] Zu

Weihnachts-Einkäufen

empfiehlt

R. Sitte,
Alte-Taschenstraße Nr. 7:
Microscope, Fernröhre, Operngläser, Lorgnetten, Brillen, Reißzeuge, Pince-nez, Barometer, Thermometer, Stereoscopen-Bilder und **Apparate** in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

Firma-Schilder

in der jetzt so beliebten Art von Zink mit schwarzen Buchstaben fertigt billigst:
W. Vogt, Klempner,
[5080] Schweidnitzerstraße Nr. 1.

[5068] **Feinste Hausenblase**
in Partien an Wiederverkäufer, sowie einzeln empfiehlt billigst:
Adolph Bodstein, Herrenstraße 7.

Den Herren **Schäfereibesitzern** der Provinz empfiehlt sich als **Schafzüchter** und **Klassifikator.** [3773]
Brieg, im November 1861.
Fuchs,
Landwirth und Schafzüchter.

Manometer

von 2—4 Atmosphären, die allen gesetzlichen Anforderungen entsprechen, empfiehlt die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von
A. Rappsilber in Theresienhütte, per Falkenberg OS. [4261]

Ausverkauf.

Da mir mein Geschäfts-Lokal gekündigt und ich solches Neujahr 1862 abgebe, beabsichtige ich mein Lager von **reiner Leinwand, Tischzeugen, Wäsche und Baumwoll-Waaren** bis dahin zu räumen; ich empfehle sämmtliche Artikel zu und unter den Kostenpreisen zur geneigten Beachtung und bitte um recht zahlreiche Aufträge.

Moritz Hausser,
Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke 77.

Gebrüder Fuchs,
Mode- und Schnittwaaren-Handlung,
2 Reuschestr. 2,

empfehlen für **Damen** [4443]

zu Weihnachtsgeschenken:

Poil de chèvre-Roben	à Stück	1⅙ Thlr.
Zwirnbarege-	do.	1⅙ Thlr.
Satin broché	do.	1⅙ Thlr.
Lama-	do.	1 Thlr. 12 Sgr.
Ripps-	do.	1 Thlr. 12 Sgr.
Ripps a soie-	do.	1 Thlr. 25 Sgr.
Grosgrain-	do.	2 Thlr. 15 Sgr.
Düffel-Jacken	Stück	2 Thlr.
Victoria-Röcke	do.	1 Thlr. 10 Sgr.
Umschlagetücher	do.	24 Sgr.
Gestepp. Kragen	do.	3 Sgr.
Kattunschürzen	do.	5 Sgr.
Kattuntücher	do.	4½ Sgr.
Chenillen-Shawls		1¼ Sgr.

Auswärtige Aufträge werden möglichst bald erbeten.

Gebrüder Fuchs,
Reuschestr. 2,
im goldenen Schwerdt.

Giesmannsdorfer Preßhefe, Prima-Kartoffelmehl, reiner Kornspiritus, Emmenthaler Käse

empfiehlt: [3986]
die **Giesmansdorfer Fabrik-Niederlage**
Friedrich-Wilhelmsstraße 65.

Zwei Pöstchen!

äußerst billig acquirirter bestens gelagerter Cigarren,
1. Sorte à mille 16⅔ Thlr., 100 Stück 1¾ Thlr., 25 Stück 13¾ Sgr.,
2. Sorte à mille 13⅓ Thlr., 100 Stück 1 5/12 Thlr., 25 Stück 12¼ Sgr.,
empfiehlt dem geehrten rauchenden Publikum

Herrmann Rettig,
[4934] Schmiedebrücke 17, 4 Löwen.
Unter 25 St. werden davon nicht verkauft.

Für den Christmarkt [5099]
sind in den Markthallen Nr. 4, 5 und 6 noch einige **Verkaufsstellen** mit Gasbeleuchtung zu vermiethen. [5099]
Miethe pro Elle Verkaufsstand 1 Thlr. — **Gasbeleuchtung gratis.** — Meldungen werden angenommen:
auf dem Rathhause im Büreau Nr. 5,
in der Markthalle Nr. 4, Stand Nr. 1, und
Tauenzienstraße 31a, im Comptoir.

Paraffin-Kerzen!

in bekannter Güte zu den schon früher offerirten Preisen empfiehlt: [5001]

Herrmann Rettig,
Schmiedebrücke 17, vier Löwen.

Königsberger Marcipan,

in Sätzen von 1—10 Pfd., sowie in kleinen Stücken, Speise-Confect (Marcipan), sowie Figuren-Confect in vielen Mustern empfiehlt die Conditorei von
[4279] **Florian Janatzi,**
Königsberg i. Pr., Junkerstrasse.
Wiederverkäufer erhalten einen guten Rabatt, doch bitte um frühzeitige Bestellung.

Weihnachts-Ausstellung.
Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß unsere Ausstellung, bestehend in Königsberger Marzipan-Figuren, Liqueure und Pariser Bonbon ꝛc., am heutigen Tage eröffnet worden ist und empfehlen dieselbe einer gütigen Beachtung. [5077]
Manatschal & Comp., Ring 18.

Zinn-Spielwaaren

für Knaben und Mädchen, in großer Auswahl, empfiehlt zu geneigter Beachtung:
[5103] **J. C. Fraas,** Zinngießer,
Kupferschmedestr. 18, Ecke der Schmiedebrücke.

Frischen astrach. Caviar

in wirklich schönster Qualität [5083]
empfiehlt namhaft billiger als bisher

C. J. Bourgarde.

Für Haut- und Geschlechtskranke!
Sprechstunde: Vormittags von 9—11 und Nachmittags von 2—4 Uhr. Auch habe ich zur Aufnahme derartiger Kranken eine Anzahl Zimmer eingerichtet und werde ich bei mäßiger Preisstellung in jeder Beziehung das Vertrauen des mich behrenden Publikums zu rechtfertigen suchen. Dr. **Demlow,**
[8081] Katharinenstr. 11, neben d. Post.

[5069] Meine

Spielwaaren-Ausstellung

bietet auch in diesem Jahre die reichste Auswahl von **Puppen, Täuflingen, Laufkindern, Baukasten, Gesellschaftsspielen, Menagerien, Thierställen, Schiffen** und hundert andern hübschen Dingen dar. Auch empfehle ich zu Weihnachtsgeschenken für Erwachsene: **Portemonnaies, Cigarrentaschen, Damentaschen und dergl.**
Th. Hofferichter,
Ohlauerstr. 40 und Schuhbrücke 61.

Um bis zum Januar gänzlich damit zu räumen, beginnt mit Heutigem ein

Ausverkauf gestrickter und gewirkter Wollenwaaren,

als: **Jacken, Shawls, Herrentücher, Strümpfe, Hosen, Gamaschen, Aermel, Hauben,** diese schon von 6 Sgr. an bis 1 Thlr.

Ad. Zepler,
[4577] Nikolaistraße Nr. 81.

Lyoner Taffte

in schwerster wie in leichter Qualität und echte Sammte werden gänzlich ausverkauft **Altbüßerstraße 29,** Graf Sauermasches Haus, Eing. Messergasse.

Neue ungarische Wallnüsse, böhmisches Backobst, frische Gebirgs-Kern-Butter
billigst bei [5079]
Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, der Gen.-Landsch. schrägeüber.

Von Gußeisen

empfehlen Altar-Leuchter, Altarbilder, Crucifixe, Christuskörper auf Kirchen-, Kirchhof- und Wegekreuze, Weih- und Taufbecken, Grabkreuze, Crucifixe und Leuchter in Vereidungszimmer, Kapellen, Grüfte und Schulstuben auf Hausaltäre ꝛc. **Hübner und Sohn,** Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. [4576]

Cotillonorden u. Geschenke

für Damen beim Cotillon empfehlen in reichster Auswahl **Hübner u. Sohn,** Ring 35 eine Treppe. An der grünen Röhre.

Hundedünger

wird gegen gute Bezahlung gekauft Weißgerbergasse Nr. 42 par terre. [5065]

Die zum Verkauf angezeigten 300 Stück Mutterschafe zur Zucht auf der Herrschaft **Schwieben, sind verkauft.** [4543]

Ein fast neuer 7octav. Polyrander-Concert-Flügel mit engl. Mechanik und von starkem Ton, ist für 200 Thlr. zu verkaufen Tauenzienstr. 30, 2 St. links. [5071]

Dampfmaschine-Verkauf.

Eine überflüssig gewordene Dampfmaschine, 30—40 Pferdekraft stark, Niederdruck, mit Expansion und Kessel mit 2 Siederöhren, welche nur ein Jahr im Gebrauch war, ist billig zu verkaufen. Anfragen unter G. D. werden fr. an die Expedition der Breslauer Ztg. erbeten.

Preß- oder Pfundhefe kann Jeder sich selbst in beliebiger Menge à Pfd. 3⅙ Sgr., ohne wesentliche **Arbeit** oder **Apparate** darstellen, besonders für **Conditoren, Bäcker.** Honorar 1½ Thlr. Nachnahme. Briefe frei an B. L. poste rest. Bunzlau.

Ein kleiner gebrauchter **Geldschrank** wird zu kaufen gesucht und Offerten unter M. & C. poste restante Breslau erbeten.

Ein zahmes Reh

wird billig verkauft. Frankirte Adressen sub O. V. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [4477]

Der **Verkauf** von **Festgeschenken** bei **Mattes Cohn** findet **Goldene-Radegasse 11** im ersten und zweiten Stock von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr statt. [4579]

Eine junge anständige, womöglich katholische Dame, musikalisch, welche im Stande ist einer Wirthschaft vorzustehen, wird zu Ostern gesucht. Adressen poste rest. E. D. Breslau.

Als Wirthschafts-Eleve findet bei den Gütern Gr.-Ulbersdorf und Ob.-Schönau, Kreis Oels, ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, gegen Zahlung einer ganz mäßigen Pension, ein Unterkommen. Auskunft: Gartenstraße Nr. 22, erste Etage. [5085]

Ein höchst zuverlässiger u. tüchtiger **Waaren-Agent** wünscht für Stralsund und Vor-Pommern eine coulante Kleesaat-Großhandlung provisionsweise zu vertreten. Reflectirende Großhändler werden höflichst gebeten, ihre Bedingungs-Offerten franco an **Carl Schultz** in Stralsund zu senden. [4512]

Mit ca. 3 Mille wünscht ein junger Mann, Apotheker, an einem Fabrikgeschäft, wobei derselbe thätig sein kann, sich zu betheiligen. Adressen sub H. Z. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5049]

Ein sehr ordentlicher **Ober-Brenner,** der jeder Brennerei in allen Sachen vorzustehen vermag, sucht ein Unterkommen, und ist bei dem Brauermeister Herrn **Heymann** zu Sussetz, im Kreise Pleß, auf frank. Briefe zu erfragen. [4572]

In ein **Band-, Posamentir- u. Strick-Garn-Geschäft** en gros in Sachsen wird einem **Commis,** der Fachkenntniß besitzt, eine Stelle nachgewiesen. Näheres in Breslau bei **S. Schweitzer,** Antonien-Straße Nr. 33. [5089]

Ein tüchtiger **Reisender** und **Buchhalter,** der Schlesien und Posen bereist und persönlich ausgesuchte Kundschaft hat, gegenwärtig noch in einem renommirten Hause activ, und über seine Thätigkeit besonders empfohlen ist, sucht eine anderweitige Stelle. Gef. Offerten werden unter „Baum 3" poste rest. Breslau erbeten. [5084]

Ein **Laden** in der Schweidnitzer- oder Ohlauerstraße wird baldigst zu miethen gesucht. Offerten werden an die Expedition der Schlesischen Zeitung (Korn) unter P. L. 190 erbeten. [5102]

Eine fein möblirte Stube mit Kabinet, vornheraus, ist zu vermiethen und bald zu beziehen Schmiedebrücke Nr. 50. [5098]

Zu vermiethen [5090]
eine seit 40 Jahren unter einer Firma betriebene **Fleischerei** nebst **Gewölbe** und **Wohnung.** Auch würde das Gewölbe seiner Lage wegen sich vortheilhaft für ein kaufmännisches Geschäft eignen. Näh. Neue Junkernstr. 10 beim Wirth.

Gesucht wird von einem pünktl. Miethezahler, zu Ostern beziehbar, eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove, Küche u. Zubehör im Bürgerwerder oder dessen Nähe. Adressen: **V. Z.** werden an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Preuß. Lotterie-Loose

verkauft und versendet billig **Sutor,** Jüdenstraße 54 in Berlin. Die nächsten Klassen erneuere ich ohne Nutzen. [4292]

Pr. **Lotterie-Loose** versende. Briefe an **N. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11, Berlin.

Preise der Cerealien.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 13. Dezember 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	88— 92	85	75—80	Sgr
dito gelber	87— 91	84	75—80	"
Roggen . .	58— 60	56	54—55	"
Gerste . . .	42— 44	40	36—38	"
Hafer . . .	26— 28	24	22—23	"
Erbsen . .	62— 64	59	53—56	"
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 10.	7. —	6. —	
Sommer-Rübsen	6. 6.	5. 28.	5. 10.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16¾ Thlr. bz.u.G.

12. u. 13. Dez.	Abd. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"11'"56	27"10"81	27"10"'25
Luftwärme	+ 1,2	+ 1,2	+ 2,6
Thaupunkt	+ 0,1	+ 0,1	+ 1,1
Dunstsättigung	91pCt.	91pCt.	87pCt.
Wind	O	S	S
Wetter	bed. Nebel	trübe	heiter

Breslauer Börse vom 13. Decbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142¼ bz.
dito	2 M.	141¼ bz.
Hamburg . .	k.S.	151 bz
dito	2 M.	149⅚ bz.G.
London . . .	k.S.	—
dito	3 M.	6.20¼ B.
Paris	2 M.	79 5/12 bz.B.
Wienöst. W.	2 M.	70 G.
Frankfurt . .	2 M.	56 24. G.
Augsburg . .	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¾ B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		84¾ B.
Oester. Währg.		71⅓ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102¾ B.
Preus. Anl. 1850	4½	102¾ B.
dito 1852	4½	102¾ B.
dito 1856	4½	102¾ B.
dito 1854	4½	102¾ B.
dito 1859	5	107¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	119 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89⅚ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	95⅚ B.
dito Pfandbr.	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	92¼ B.
dito Lit. A. . .	4	100 5/12 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100 5/12 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	100¼ B.
dito dito B.	4	100½ B.
dito dito	3½	97¾ G.
Schl. Rentenbr.	4	99 7/12 B.
Posener dito	4	97¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84⅚ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	57¼ G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		112½ B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	112⅙ B.
dito Pr.-Obl.	4	93½ B.
dito Litt. D.	4½	100¼ B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		100¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan. .	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	127 G.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	127 G.
dito Pr.-Obl.	4	93¾ G.
dito dito Lit. F.	4½	100¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	82 5/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr.Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	—
Minerva	5	—
Schles. Bank. .	4	86⅚ G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		62½ à ⅝ bz,
dito Loose 1860		
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.